



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

222 (4.10.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255934)

Kampfbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft...
Verlag: Die Volksgemeinschaft...
Verlag: Die Volksgemeinschaft...

Verlag: Die Volksgemeinschaft...
Verlag: Die Volksgemeinschaft...
Verlag: Die Volksgemeinschaft...

Mannheim, Dienstag, den 4. Oktober

Gottfried Feder.

Das Aufbauprogramm der NSDAP

Jeweile der Vapen-Wirtschaft — Der Programmattiker der NSDAP zur Lage — Eine Abrechnung mit neuen Verfechtern alter erfolgloser Wirtschaftspraktiken

Mit dem Auflösungsdekret des Reichstags...
In der Fraktionsführung der NSDAP...
anlaufen, vor allen Dingen aber, um die...
positiv-schöpferischen Aufbaugedanken der NSDAP...
darzulegen und am besonders zu zeigen, in wie...
umfassender und logisch-organischer Weise die NSDAP...
das Zentralproblem der Behebung der Arbeitslosigkeit...
durch einen umfassenden Arbeitsbeschaffungsplan...
zu lösen gewillt ist. Die Grundgedanken der beabsichtigten...
Ausführungen formuliert in ihren wichtigsten...
Leitlinien im Vordemehmen mit der Fraktionsführung...
und Dr. Walter Funk, dem wirtschaftlichen Berater...
des Reichsorganisationsleiters, sollen hier wiedergegeben werden.

durch die nach der Geschäftsordnung zu spät...
erfolgte Voranmeldung des Herrn Reichskanzlers...
nicht beizurückzuführen, sollte die Abkündigung...
über die Mißtrauensanträge ordnungsgemäß ab...
mit dem für die Regierung einfach katastrophalen...
Ergebnis.
In der Fraktionsführung der NSDAP...
anlaufen, vor allen Dingen aber, um die...
positiv-schöpferischen Aufbaugedanken der NSDAP...
darzulegen und am besonders zu zeigen, in wie...
umfassender und logisch-organischer Weise die NSDAP...
das Zentralproblem der Behebung der Arbeitslosigkeit...
durch einen umfassenden Arbeitsbeschaffungsplan...
zu lösen gewillt ist. Die Grundgedanken der beabsichtigten...
Ausführungen formuliert in ihren wichtigsten...
Leitlinien im Vordemehmen mit der Fraktionsführung...
und Dr. Walter Funk, dem wirtschaftlichen Berater...
des Reichsorganisationsleiters, sollen hier wiedergegeben werden.

hollen wird — denn heute besteht ein katastrophaler...
Notstand in der Wirtschaft — und wie es im Jahre 1933...
aussehen wird, sollte so weiter geregelt wird wie...
bisher, weiß niemand, ebensowenig weiß man, ob die...
heutigen Empfänger von Steuergutscheinen in den Jahren...
1934-35 noch leben oder überhaupt steuerpflichtig sind...
— deshalb erklärt man die Steuergutscheine zu...
Börsepapieren, auf Grund deren die Reichsbank...
Kredite geben soll.
Hiermit verläßt die Regierung den Boden...
solider Geldbeschaffungsgrundsätze; denn schließlich...
sind Steuergutscheine untauglich zur...
Währungsgrundlage, und ebenso verläßt die Reichsbank...
ihre gesamte bisherige Währungspolitik, wenn sie sich...
auf diese gefährliche Methode einläßt.
Vermerkenswert für uns Nationalsozialisten ist an...
diesen Vorschlägen nur das unklare Denken in der...
Richtung auf die von und seit einem Jahrzehnt...
geforderte gänzliche Neuorientierung des gesamten...
Geld- und Kreditwesens. Die Lösung von dem...
Irrewahn, daß man Arbeit nur dann finanzieren könne, wenn...
man Schulden mache. Die Förderung produktiver...
Kreditbeschaffung ist doch so sehr während unseres...
unermüdlichen Kampfes im Denken Gemeingut geworden, daß...
sie selbst in den Kreisen, die sich vom...
Althergebrachten so schwer lösen können, auch schon...
Schule gemacht hat. Die Idee, die Arbeitsbeschaffung zu...
finanzieren unter Vermeidung des Anleihewesens, das...
die Volksgemeinschaft, das wir Nationalsozialisten mit...
einer gewissen Verliebtheit als Gedanken bei den...
Papenschen Plänen einmal nennen möchten, wenn nicht...
die Durchführung der Idee ganz gefährliche Irwege...
bedeuten würde. Nicht auf die Schwelgerzeit, nicht auf...
die Reichsfinanzierung neuer nationalwirtschaftlicher...
notwendiger und wichtiger Werte und Werke aber...
dabei ist die Papensche Kreditbeschaffung auf, sondern...
auf die vage Hoffnung später in den Jahren 1934-35...
erst fälliger Steuerleistungen; ganz besonders aber...
müssen wir absehen, daß der Papenplan jede...
rationale Lenkung und Aufsicht über die Verwendung...
der auf diese Weise beschaffenen Kredite nach einem...
grobzügigen Arbeitsbeschaffungsplan vermissen...
läßt; die den Groß-

industriellen und ausführenden Steuergutscheine...
werden — dies ist ein weit entscheidender Grund...
unserer Ablehnung — voraussetzlich zum überwiegenden...
Teil zur Schuldensicherung verwendet werden und nur...
ein geringer Teil wird voraussichtlich zur...
Industriebehebung einzelner Werke verwendet...
werden, ohne daß irgendeine Gewähr gegeben wäre, daß...
die mit diesen Geldern geschaffenen Waren auch...
Käufer auf dem Markt finden werden.

Statt großzügiger Arbeitsbeschaffung kümmerliche Hilfsmaßnahmen

In Stelle eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsplans...
sehen wir also im besten Falle die Möglichkeit zu...
kleinen kümmerlichen Möglichkeiten zur...
Wiederherstellung einzelner Industriewerke. Die...
ganze Wirtschaftsbildung muß verpassen und...
wird sich auflösen in ein unorganisiertes und...
zusammenhangloses Gemisch gewissermaßen...
staatlicher Subventionen für einzelne...
Industrien.
Wohl gemerkt, den Vorteil haben nur die...
jungen Großfirmen, die in der Lage sind, zunächst...
die geschuldeten Steuern zur Gänze aufzubringen...
Für den gesamten Mittelstand, für...
Gewerbetreibende und Handwerk werden...
keinerlei Erleichterungen zu erwarten sein, da...
die Unfähigkeit des Verfahrens und die...
verhältnismäßige Geringfügigkeit der Einzelbeträge...
die Schwierigkeit der Diskontierung bei der...
Reichsbank, in Handwerk und Gewerbe zu...
irgendeiner nennenswerten Erleichterung...
geschweige denn zur Behebung der Wirtschaft...
nicht führen kann. Am bittersten enttäuscht...
ist aber die deutsche Landwirtschaft, für die...
in der Papenschen Notverordnung wirkliche...
Hilfen überhaupt nicht vorgesehen sind.
Über das fehlende Verständnis für...
politische Forderungen werde ich...
am Schluß sprechen, nachdem ich...
zunächst dem Papenprogramm

Statt Neuordnung endgültige Zerrüttung

Der Inhalt der Notverordnung sieht die...
Rückzahlung von bestimmten Steuern in...
Bestalt von Steuergutscheinen vor, im...
Ausmaß von 1500 Millionen, die in den Jahren...
1934 bis 1938 je zu einem Fünftel von den...
Besitzern solcher Steuergutscheine zur...
künftigen Steuerzahlung in diesen Jahren...
verwendet werden können.
Schlägt nun die Spekulation auf eine...
starke Konjunkturerholung auf und sie...
müßig schlagend, wenn nicht eine...
Zuführung von Geld und Kreditmitteln...
an die Wirtschaft verbunden ist mit...
den notwendigen grundlegenden...
organischen und strukturellen...
Umstellungen in der Wirtschaft und...
einer grundlegenden Neuordnung...
des Staats-, Sozial- und...
Finanzpolitiks, so werden die...
Staatsfinanzen in den Jahren...
1934-35 in völlige Zerrüttung...
geraten.

dinge die Währungsgrundlagen nicht nur...
nicht verschlechtert, sondern verbessert, und...
erst wieder eine gesunde deutsche...
Währung schafft, die unabhängig von...
ausländischen Staats- und...
Geldmärkten und von ausländischen...
Konjunkturschwankungen ist.
Die...
Zinflation, zu der sich die Reichsbank...
nun entschlossen hat, ist als...
unzulängliche Einzelmaßnahme in...
einer von Grund aus...
sanierungs- und reformbedürftigen...
Wirtschaft unverantwortlich und...
wird daher auch heute von den...
seriösen Wirtschaftskreisen...
abgelehnt.
Grundsätze!
Es ist nun auf der Hand, daß durch...
diese Maßnahmen der Wirtschaft...
von heute nicht ge-

entgegenstehe. Man soll nicht...
sagen können, die NSDAP...
erschöpfe sich in negativer...
Kritik. Wir wollen vor Deutschland...
und der Welt beweisen, daß wir...
nicht nur politische Macht zu...
werden verstehen, sondern daß...
wir auch fähig und gewillt sind, die...
vor uns liegende Zeit doch nicht...
mehr vorüberhaltende Macht im...
Dienst und zum Wohle unseres...
armen deutschen Vaterlandes zu...
verwenden.
Der natürliche Bauplan:
Für den...
Wiederaufbau der deutschen...
Volkswirtschaft sind zunächst die...
staatspolitischen und psychologischen...
Voraussetzungen durch die...
Errichtung und Stabilisierung...
einer starken, vom Volkswillen...
getragenen Regierungsgewalt zu...
schaffen. Die politische Führung...
müß der Wirtschaftsführung...
erst die Bahn frei machen für...
eine durchgreifende Erneuerung...
des wirtschaftlichen und...
sozialen Lebens in Deutschland...
durch Beseitigung der äußeren...
Hemmungen, durch Überwindung...
der sozialen Rämpfe und durch...
eine Reuehaltung der...
verfassungsmäßigen und...
verwaltungsmäßigen Grundlagen...
im Deutschen Reich.
Das oberste Ziel der...
Wirtschaftspolitik muß sein die...
Erhaltung und Stärkung der...
nationalen Volks- und...
Arbeitskräfte, so daß jeder...
Deutsche von seiner Arbeit...
wieder Nutzen hat, und zwar...
jeder einzelne nach seiner...
Leistung. Nach diesem...
Grundprinzip müß die...
deutsche Wirtschaftspolitik...
einheitlich geführt werden.

Das Aufbauprogramm der NSDAP

Um dies zu erreichen, ist ein...
weltweiter Neubau sowohl der...
Struktur der deutschen...
Wirtschaft als der einzelnen...
wirtschaftlichen Einrichtungen...
notwendig. Hierbei wird die...
Wirtschaftspolitik organisch und...
dynamisch zu verfahren haben...
und das, was lebensfähig ist, erhalten...
und pflegen.
Die Regierung Papen bemüht...
sich, neben einem überlebten...
Staatsbeariff („konservative...
Weltanschauung“) auch ein...
überlebtes und todkrankes...
Wirtschaftssystem künstlich...
aufrecht zu erhalten. Der...
Wirtschaftspolitiker darf sich...
heute nicht um wirtschaftliche...
Ideologien und Theorien kümmern...
Wir müssen die Methoden...
anwenden, die zum Erfolg...
führen. Die Erfahrung hat aber...
gezeigt, daß die deutsche...
Wirtschaft weder mit...
kommunistischen noch mit...
liberalistisch-kapitalistischen...
Methoden aufzubauen werden...
kann, sondern nur nach...
konsequent nationalen und...
sozialpolitischen Grundprinzipien...
unter planvollem gemeinschaftlichem...
Handeln aller Erwerbszweige...
und aller Stände zur...
Förderung des Gesamtwohles.
Arbeit und Brot in Freiheit...
und Ehre ist Gesamtinhalt...
unseres Staats- und...
Wirtschaftsprogramms.
Arbeitslosigkeit ist...
Not und...
Hunger und...
Zerrüttung von...
Staat und...
Wirtschaft.
Beseitigung der...
Arbeitslosigkeit ist...
höchste Pflicht...
der...
Staatsaufgabe.

Arbeitsbeschaffung ist eine...
technisch-wirtschaftliche...
Aufgabe und ein...
finanzielles Problem.
Die Papen-Regierung...
versucht die Lösung mit...
äußerst gefährlichen...
finanz- und...
steuertechnischen...
Experimenten. Anläufe zur...
wirtschaftlich-technischen...
Lösung finden sich...
nirgends. Auf höchst...
bedenkliche Art und...
Weise werden...
Hunderterte von...
Millionen völlig...
planlos und...
willkürlich in die...
Industrie...
eingesumpft, ohne...
daß die sinn- und...
zweckvolle...
Verwendung der...
Millionen zur...
wesentlichen...
Wirtschaftserweiterung...
sichergestellt wäre.
Eine effektive...
Behebung der...
Wirtschaft ist...
deshalb nicht zu...
erwarten, weil die...
Steuern erst in...
bar bezahlt werden...
müssen, wenn die...
höchst verfallene...
Form der...
Steuergutscheine...
in Kraft...
treten soll.
Nichtig ist am...
ganzen Papen-Programm...
nur die Erkenntnis, daß...
jede wirkliche...
Arbeitsbeschaffung...
von der...
Finanzierung...
abhängen muß.
Jede...
Finanzierung hat...
aber zur...
unbedingten...
Voraussetzung...
die...
Wiederherstellung...
eines...
gesunden...
deutschen...
Währungs...
durch eine...
grundlegende...
Neuordnung...
des...
Währungs-,...
Geld- und...
Kreditwesens.
Die...
Garantie für...
die...
Stabilität...
und...
Sicherheit der...
Währung hat...
aber...
weder...
weder...
zur...
Voraussetzung...
die...
Wiederherstellung...
des

Die Steueranrechnungsscheine werden, da...
sie kein...
vollgültiges Zahlungsmittel sind...
(als...
Börsepapier...
unter...
wertet und nur...
mit etwa 75 %...
lombardiert),...
entweder zur...
rein...
inherlichen...
Bilanzbereinigung...
und...
Schuldenabtragung, also...
nicht zur...
Finanzierung von...
neuen...
Arbeiten...
verwendet, oder...
sie werden...
a tempo...
zu...
Geld...
gemacht und...
dann...
kommen...
sie...
über die...
Banken...
schließlich...
in...
direkter...
Form zur...
Reichsbank, die...
neue...
Noten...
ausgeben...
müß, ohne...
daß die...
notwendigen...
Voraussetzungen...
für eine...
produktive, also...
währungsmäßig...
ungefährliche...
Verwendung...
dieser...
Noten...
gegeben...
ist; denn...
diese...
zusätzlichen...
Zahlungsmittel...
fließen...
in eine...
illiquide...
und...
verkrampfte...
Wirtschaft.
Erst...
der...
nach...
unseren...
Forderungen...
und...
Prinzipien...
durchgeführte...
Wiederaufbau...
der...
deutschen...
Wirtschaft...
unter...
einer...
stabilen...
Regierungsgewalt...
bei...
beginnender...
innen- und...
außenpolitischer...
Konsolidierung...
und...
Beseitigung...
der...
nationalen, politischen...
und...
wirtschaftlichen...
Lebens...
vergistenden...
und...
die...
Staats-...
Autorität...
untergrabenden...
sozialen...
Rämpfe...
macht...
eine...
zusätzliche...
Geld- und...
Kreditbeschaffung...
verantwortlich, die...
dann...
aller-

Aus dem Inhalt:

Von Ober bis Papen. — 720,4 Millionen...
Einnahmeausfall bei der Reichsbahn. —...
Juden und...
Rigger...
bleiben...
dem...
deutschen...
Rundfunk...
erhalten. —...
Raubmord...
in...
Frankfurt. —...
Abschluß...
des...
Wiener...
Gauparteilages. —...
Die...
bäuerliche...
Mitte...
zerplatzt.

gebäudebesonder- 1932 bis spätere...
zu diesem...
Tage...
Verordnung...
der 1932...
festge-...
ändert...
der...
För-...
den...
Monat...
zu...
den...
verbundene...
Rassen...
stunden: 8-12 Uhr, an...
30 Uhr...
und...
von...
sekretariaten...
der...
angehörigen...
Stadtkasse.
Mannheim...
Volkswirtschaftsband...
1932.
Teil...
aus...
dem...
von...
Fr. Rind...
Weber...
Rosenstock...
Hein...
Edward...
Koffler...
für...
Unruh...
gegen...
22.50 Uhr...
Kardt...
Wwe...
en...
aller...
Art...
in...
Porter...
Zwieback...
Handels...
ewahren!
g...
Bergbahn...
A.-G...
ellschaften...
und...
Königstuhl...
ernul...
4540-41...
1000...
on...
3272...
0...
bei...
miestraße...
1...
en!
führung...
bedienende...
Bedienung...
38...
Tel. 2430...
n...
mit...
den...
Richt-...
nationalsozialismus...
ke, Bücher...
und...
parteilamtlchen...
schaft...
Mannheim...
Anlage...
3...
enkreuzschmuck...
en...
Vorschuß!...
durch...
A.-G...
Mannheim...
121...
(Link)...
wie...
alle...
Schuh-...
bedarfartikel...
Ingrimmstr. 26 a

Vertrauen in die Staatsführung.
Im einzelnen ist zu fordern:

- die Wiederherstellung der Reichshoheit über die Reichsbank,
- die Abkehr von der schematischen Golddeckung,
- die Befreiung der Reichsbank von den illiquiden Finanzgeschäften, Ersatz durch Produktionswechsel und Regierungssicherheiten,
- Verstaatlichung des gesamten Geldverkehrs einschließlich des Giroverkehrs, Ausbau des staatlichen Verrechnungswesens und

c) Staatsaufsicht über das Bankwesen, nach dem von mir vor der NSDAP, im Reichstag seit 12 Jahren aufgestellten Richtlinien, mit denen sich die Wegmannschen Pläne durchaus verbinden lassen.
Die Wiederherstellung des deutschen Staatskredits fordert die Sanierung der öffentlichen Finanzen unter Einfluß der öffentlichen Versicherungen unter Berücksichtigung des Fortfalls der Milliardenausgaben für die Arbeitslosen, die Befreiung der jetzigen unhaltbaren Reichsdeber der Staatsbilanzierung.

mit die allen vorhandenen, leht klagelasten Werke wieder in Gang zu bringen, ist Wahrscheinlich, wenn der Absatz nicht garantiert ist. Diese Garantie ist heute unmöglich. Das sind die Methoden sozialer Kapitalistischer Wirtschaft.

Daneben wird der nationalsozialistische Staat unter sorgfältigster Prüfung der kürzeren oder längeren Reproduktivität der Einzelkosten daran gehen, das Sofortprogramm der Arbeitsbeschaffung zu verwirklichen.

Grundlage: Die Arbeit

Die Arbeitsbeschaffung als technische und wirtschaftliche Aufgabe muß in ihrer Totalität zur Neugestaltung unserer nationalen und sozialen Lebens beitragen.

Arbeitsaufgaben gibt es in Hülle und Fülle, aber sie müssen in einen ganz großen Gesamtplan eingestuft werden, sie dürfen keinesfalls willkürlich und planlos da und dort vorgenommen werden oder gar der privaten Wirtschaft (wie es der Papenplan tut) überlassen werden. Keine Einzelmaßnahme darf — so verlockend im einzelnen die Ausführung sein mag — für sich allein betrachtet werden, alles muß zum großen Ganzen gewendet sein, keine Arbeit, keine Maßnahme darf wieder zurückgenommen werden.

Genau so, wie die Vollenbung der technischen Arbeiten das Gesicht des deutschen Volkes weitgehend verändern wird, genau so, wie das belebende Bild der im Stoffleibbau angebauten Ströme und Flüsse zusammen mit einem musterhaften Straßennetz, zusammen mit der Kultivierung über Sumpf, Moore und Seeböden, die blühenden Wiesen und Ackerden Platz machen werden, und genau so, wie unsere Städte in ihrer Struktur eine weitgehende Auflockerung und Umstehung

lung in den Stranz der Stadtlandschaft aufzuweisen werden, zwecks Erhaltung und Aufrechterhaltung der industriell und gewerblich beschäftigten Bevölkerung, genau so wird sich auch die wirtschaftlich-soziale Struktur verändern in der Richtung auf Stärkung und Hebung der mittelständlerischen gewerblichen Schichten der Bevölkerung, durch Dezentralisierung der Produktion und Schaffung von Wirtschaft und Finanzen grundlegend ändern. Scharf werden sich die Aufgabenkreise abzeichnen, die in Staatsband zu erhalten und abzurufen sind (Eisenbahn, Post, Radio, Elektrizitätsversorgung, Kraftstoffversorgung und Geld- und Kreditwesen) von den Aufgaben, die der schöpferischen Initiative der selbstverantwortlichen freien Persönlichkeit im Wirtschaftleben überlassen bleiben wird, unter weitgehender Auslösung von solchen Organisationsformen in der Wirtschaft, die an sich unverantwortlich der Korruption und dem privaten Profitstreben Tür und Tor geöffnet hatten. (Kampf gegen Syndikate und Trusts.)

Sofortprogramm für Arbeit

Im einzelnen werden zusätzlich aufzuwenden sein:

für Straßenbau	500 Mill. M.
für Hochwasserbau, Stauffelbau	500 Mill. M.
für Siedlungen, Meliorationen	500 Mill. M.
für Ausbau der Landesverteidigung	300 Mill. M.
für Einzelanlagen (s. oben)	200 Mill. M.
Gesamt	2000 Mill. M.

Es ist zweifellos tausendmal besser, diese 2 Milliarden im Wege produktiver Kreditbeschaffung nutzbar zu machen, als 2 Milliarden ohne jede Gegenleistung an Erwerbslose in Form von Almosen auszugeben.

Diese 2 Milliarden werden eine bessere Deckung haben durch die neu geschaffenen Werte, die eine fortlaufende Einnahmehemmel sind, sowie durch die Ankurbelung der Wirtschaft, die Hebung der Steuerkraft. Die Schöpfung dieser 2 Milliarden im Inlande selbst wird besser sein, als wenn nun plötzlich 500 Millionen Mark in Gold irgendwoher zufließen, auf Grund deren dann nach den dürftigen Glaubenssätzen der heutigen Finanzlehre 2000 Millionen Mark Papiergeld gedruckt werden dürfte, oder aber wenn wir plötzlich vom Auslande 2000 Millionen Mark Leihgeld in Form von Devisen erhielten, die uns nur aus neue verschulden würden und den Ertrag evtl. damit erhaltener Werke in die Taschen der ausländischen Finanzleute stecken

Erstreckt werden muß:
Aenderung der Stillehaltabkommen und generelle Regelung der Auslandsschulden. (Zinsreduktion, Umwandlung der privaten Auslandsschuldung in zwischenstaatliche öffentliche Verschuldung; Afford oder Moratorium.)

Auslösung.
Produktive Kreditbeschaffung zur Arbeitsbeschaffung. (Hedersplan.)

Dezentrale Auftragserteilung von zentraler Stelle nach zentralen Grundrissen.
Einzelne Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Straßenbau, Bodenkulturen usw.).

Handelpolitische Maßnahmen zum Schutze der nationalen Produktion, insbesondere der Landwirtschaft.
Erschließung und landliche Siedlung.

Neuordnung des Hypothekendarlehens (Reichshypothekendarlehensbank).
Wiederanbau des Haus- und Grundbesitzes.

Planmäßige Umstellung der industriellen und gewerblichen Produktion unter besonderer Berücksichtigung der vom Staate kontrollierten Betriebe und der nationalpolitisch wichtigen Industriezweige (Kohlenwirtschaft, Düngemittelproduktion, Treibstoffwirtschaft).

Nationale Verkehrsökonomie. Berechtigung der Reichsbahn; Neuordnung der Tarife nach nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten; einheitliche Verkehrspolitik (Automobilverkehr, Schiffsahrt).

Neugestaltung des Verhältnisses Unternehmer und Arbeiter (Volkspolitik, Unternehmerverbände, Gewerkschaften).

(Aus Raumangel müssen wir darauf verzichten, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im

einzelnen wiedergeben, wie sie von Pa. Feder ins Auge gefaßt waren. Wir können dies aber um so eher tun, als wir heute keine Ursache haben, der Regierung Papen noch besondere Tipps zu geben. Wir können dies auch aus dem Grund, als die unter der zierlichen Leitung von Pa. Feder gestandene Arbeitsabteilung in München vom 6. bis 7. September über das Zentralproblem der Arbeitsbeschaffung für uns in der den prominentesten politischen und wirtschaftlichen Führern der NSDAP stattgehabten Verhandlungen, über die wir ausführlich berichtet haben, ein absolutes klares Bild über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im einzelnen geschaffen hat. Wie wir hören, ist beabsichtigt, darüber noch eine grundlegende Veröffentlichung herauszugeben, die auch noch die anderen Maßnahmen behandeln wird. Die Schriftleitung.)

720,4 Millionen Einnahmefälle bei der Reichsbahn

Nach dem Bericht der Reichsbahnverwaltung hieft sich der Güterverkehr im August etwa auf der Höhe des Vormonats. Der Personenverkehr erreichte jedoch weder die Höhe des Vormonats noch die des vorjährigen August.

Die Betriebseinnahmen stellten sich im August auf 258,02 (im Juli 253,12) Millionen RM., davon 90,17 Millionen aus dem Personen- und Gepäckverkehr (95,24) und aus dem Güterverkehr 143,40 (138,11) Millionen Reichsmark. Die Gesamteinnahmen hielten sich damit auf der Höhe des Juli-Ergebnisses, blieben aber um 85 Millionen RM. hinter August 1931 zurück.

Die Gesamteinnahme-Ausfälle in den ersten 8 Monaten 1932 betragen insgesamt gegenüber das Jahr 1931 720,4 Millionen RM., das sind 27,4 Prozent.

Die Gesamtaufgaben stellten sich im August auf 270,25 Millionen RM. Die Monatsrechnung schließt mit einer Mehrausgabe von 17 Millionen RM. ab gegen 13 Millionen Reichsmark im Juli.

Die Umsätze der Reichsbahn sind immer noch ein gutes Barometer für die allgemeine wirtschaftliche Lage. Auch abgesehen von der Abwanderung der Personen- und Frachtförderung auf den Kraftwagenverkehr zeigen die angeführten Zahlen erschreckend das Abgleiten der Wirtschaftskurve.

Abbruch des Wiener nationalsozialistischen Gauparteitag

Wien, 3. Okt. Den Höhepunkt und Abbruch des Wiener nationalsozialistischen Gauparteitages bildete am Sonntag die Uebergabe der Fahnen an die Sturmabteilungen und an die Unterabteilungen der Parteiorganisation durch Reichstagspräsident Göring und den Stabschef Köhm. Reichstagspräsident Göring wies auf die Notwendigkeit der Einheit des Deutschen Reiches und des Zusammenschlusses aller Deutschen hin. Die Macht im Reiche müsse Hitler in die Hand gegeben werden, da nur er imstande sei, die Forderung Deutschlands nach Gleichberechtigung in der Abrüstung und nach Sicherheit seiner Grenzen zu vertreten, sowie den wirtschaftlichen Wiederaufbau durchzuführen. Die Regierung Papen läusche sich, wenn sie glaube, durch ihr Vorgehen die Macht behalten zu können. Göring appellierte zum Schluß an die intensive Mitarbeit, welche in Deutschland und Oesterreich die Macht in die Hände des Nationalsozialismus geben werde.

Der Vorbeimarsch dauerte fast drei Stunden.

Die bürgerliche Mitte zerplatzt

Alle krampfhaften Versuche von interessierter Seite, die politische Mitte noch einmal zu einer festen Masse zusammenzuschließen, sind vergeblich gewesen. Die Deutsche Volkspartei, dessen Führer Dingeldey erst kürzlich zu einem nationalen Block aufgerufen hatte, erklärt jetzt, seine Partei habe endgültig eine Listenverbindung mit den deutschnationalen abgeschlossen. Ein Interesse, mit der bürgerlichen Mitte zusammen zu gehen, läge also nicht mehr vor. Die Deutsche Staatspartei verbindet ihre Listen bekanntlich mit der SPD, Landvolkpartei, Wirtschaftspartei und Christlich-Sozialer Volksdienst wollen selbständig bleiben, weil sie trotz ihrer schlechten Erfahrungen in blindem Optimismus nach wie vor auf Mandatsgewinn hoffen.

Somit hat der Gedanke einer „Sammlung“ der sogenannten bürgerlichen Mitte nur einige Tage gelebt.

Das Nationalsozialisten soll das nicht sein.

Geld- und Kreditwesen gehören in die Hand der Staatsführung

Die privatkapitalistische Beherrschung des Geld- und Kreditmarktes hat sich als gänzlich unfähig erwiesen, den Anforderungen einer echten Volkswirtschaft zu entsprechen. Eine irrstänige Glas- und Diskontpolitik erlaubte acht Jahre lang den Banken eine Scheinblüte, die schließlich mit der sterbenden, ausgeplünderten Wirtschaft ebenfalls zugrunde gingen und sich zu Lasten der Steuerzahler unter Staatsaufsicht stürzten.

Die Banken haben sich zu Beherrschern der ganzen Wirtschaft entwickelt, indem sie die Giralgeldschöpfung an sich rissen.

Während der Staat hinsichtlich der Münzprägung und Notenherstellung überwachte, und das Volumen der Notenausgabe strikt in eine feste Relation zu einem gewissen Goldvorrat zu bringen versuchte, durchbrach die Giralgeldschöpfung (das Buchgeld, Wechsel und Schecks) die alten Dämme, die ein gänzlich überlastetes „Goldwährungs-system“ aufgerichtet hatte. Im Grunde entsprach die Giralgeldschöpfung durchaus dem erweiterten Wirtschaftsvolumen der deutschen Gesamtwirtschaft.

Die nationalsozialistische Geldschöpfungslehre („Hedergeld“) folgt im Grunde durchaus den tatsächlichen Bedürfnissen der Wirtschaft, wie sie sich in der Aufbauphase rein privatwirtschaftlich entwickelt hatte, nur legt sie die gesamte Geld- und Krediterschöpfung in die Hand eines laubenden, nüchternen, aber archaisch geleiteten Staates.

4. Ausbau der Landesverteidigung und 5. große Einzelaufgaben, wie Kanalbau, Wiedergewinnung von Nordsee-land und anderes mehr.

Die von Reichsbahn und Reichspost beabsichtigten Arbeitsvergaben zur Elektrifizierung einzelner Bahnstrecken werden wir billigen, obwohl technische und produktionspolitische Bedenken dagegen bestehen. Die von der Reichspost ins Auge gefaßten Werksauftragsaufträge werden selbstverständlich ebenfalls zur Wirtschaftsförderung beitragen und helfen unsere Willigung.

Um Irrtümer zu vermeiden, soll an dieser Stelle gleich ausdrücklich vermerkt sein, daß die in Aussicht genommenen Staatsaufträge vollkommen ihren Weg in die private Wirtschaft finden; denn wenn Wasserkräftnutzung als Staatsaufgabe angesehen wird, so wenden sich selbstverständlich Hunderte von Millionen an Staatsaufträgen den Industriern zu, die sich mit der Erzeugung von Generatoren, Turbinen befassen, das gesamte Baugewerbe als Schlüsselfachgewerbe erhält durch die in Aussicht genommenen Siedlungsarbeiten, Straßenbauten, Kanalbauten usw. außerordentlich starke Impulse; ein betrübender Strom von Privataufträgen wird allen direkt und indirekt mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Betrieben zuströmen.

Kredite oder Geldgeben an Einzelpersonen oder industrielle Großbetriebe und an die Industrie Großbetriebe und da-

Jedes Volk ist so reich, als es Arbeit zu organisieren vermag

Dazu gehört aber nicht nur die klare technische Planung, sondern auch die staatliche Finanzierung. Dazu ist notwendig die Lösung vom Goldwahn, von der Golddeckung, die ja de facto längst verlassen ist. Dazu gehört das Wissen darum, daß die Initialzündung für die Bekämpfung der Wirtschaft vom Staate ausgehen muß, daß Aufträge und zwar Staatsaufträge das Wesen der Arbeitsbeschaffung abgeben.

Staatsaufträge haben sich im Besonderen zu erstrecken auf:

1. Straßenbau,
2. Hochwasserbau, Wasserkräftnutzung und Wasserholwirtschaft,
3. landwirtschaftliche Bauernsiedlung und Heimstättenbewegung.

Berichtigung

Druckfehlerentfall!
In unserem Leitartikel der Montagausgabe: „Die Illusion des Herrn von Papen“ von B. Seeger-Reibe muß auf der zweiten Seite oben das sinnentstellende Wort „Kaiser“ durch „Kapital“ ersetzt werden. Der Satz lautet dann richtig: „Herr von Papen gibt wenigstens offen zu, daß sein Regierungsunternehmen der letzte Versuch sei, die Herrschaft des Kapitals über die Arbeit zu retten, resp. erneut zu festigen.“
Die Schriftleitung.

Juden und Nigger bleiben dem Deutschen Rundfunk erhalten

Berlin, 3. Okt. Im Unterrichtsanschluß des preussischen Landtages gab es am Montag eine längere Aussprache zu dem nationalsozialistischen Antrag über eine Beschäftigung nur deutschstämmiger Künstler und Geistesarbeiter beim Rundfunk. Nach dem Antrag soll das Staatsministerium ersucht werden, seinen Vertretern bei den Kulturbereits und Überwachungsausschüssen sämtlicher preussischer und ausserpreussischer Sender eine Weisung zu erteilen, wonach alle ankommenden ausländischen Künstler und Hilfskräfte des Deutschen Rundfunks abberufen werden sollen, um den notleidenden Künstlern und Geistesarbeitern Erwerbs- und Schaffungsmöglichkeiten zu geben, die bei der heftigen Besetzung des Deutschen Rundfunks mit ankommenden und ausländischen Kräften, wie es im Antrag heißt, in übermäßigem Umfange diesen Kräften zugute kommen. Zum Ersatz soll ein Arbeitsplan aufgestellt werden, der die Neueinstellung und Beschäftigung nur deutschstämmiger Künstler und Geistesarbeiter vorsieht.

schicht gefährdet immer wieder die Erfolge des Reichkanzlers Dr. Brüning. Sie radikalisiert durch ihre verhängnisvollen innerpolitischen Maßnahmen immer mehr. Sie läßt das deutsche Volk durch Verfassungswidrigkeiten an den Rand des Abgrundes, und beeinträchtigt damit die Wiederbelebung der Wirtschaft. Eine Politik, die darauf abzielt, der volksfremden Herrschaft der Vorkriegszeit die alte Macht wieder zu verschaffen, das aufopfernde Volk in die Abhängigkeit längst verunkelter Jellen zurückzuwerfen, widerspricht den elementaren Grundrissen der christlichen Staatsweisheit und birgt die Gefahr neuer, unabwiesbarer Erschütterungen in sich, nicht zuletzt für den Bestand der christlichen Kultur. Sie abzuwehren, muß Sinn und Ziel dieses entscheidenden Wahlkampfes sein.

Die Stadt Herne abgewirtschaftet

Herne, 3. Okt. Wie das Städtische Presseamt mitteilt, hat die Stadt Herne die am Montag fälligen Woblfabrikunterstützungen nur zur Hälfte ausbezahlen können. Man hofft zwar, die zweite Hälfte der Unterstützung am kommenden Donnerstag ausschütten zu können, doch steht es noch keineswegs fest, ob die erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen werden.

Eine scharfe Erklärung des badischen Zentrums gegen die Papen-Regierung

Karlsruhe, 3. Okt. In dem auf dem Offenburger Parteitag beschlossenen Wahlauftrag der badischen Zentrumspartei heißt es u. a.: Die Reichsregierung einer dünnen Ober-

Raubmord an einem Brotkutscher

Offenbach, 2. Oktober. Am Samstagabend gegen 1/8 Uhr, wurde auf der Mainuferstraße zwischen Frankfurt und Offenbach der Kutscher einer Offenbacher Brotbäckerei von zwei unbekannten Tätern überfallen, durch drei Schüsse getötet und seiner Bäckerei in Höhe von 300 Mk beraubt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Der seit 20 Jahren bei der Offenbacher Brotfabrik Dinges angestellte 49jährige Kutscher Emil Wagner war am Samstagabend zwischen 7 und 7.30 Uhr mit seinem Pferdewerk auf der Heimfahrt von Frankfurt nach Offenbach. Er hatte in Frankfurt Waren abgeholt und schätzungsweise 200 bis 300 Mark einhaktiert. Mehrere hundert Meter hinter dem Schlacht- und Viehhof wurde sein Fahrzeug von zwei Unbekannten zum Halten veranlaßt. Die Täter — zwei junge Vurschen — gaben aus unmittelbarer Nähe auf Wagner vier Schüsse ab. Drei Schüsse gingen in die linke Brustseite, der vierte Schuß hinter dem rechten Ohr in den Kopf. Wagner muß sofort tot gewesen sein. Hierauf raubten die Täter dem Kutscher die Geldtasche, die er an einem Lederriemen über der Schulter hatte. Es handelt sich um eine abgegriffene dunkelbraune Ledertasche mit lauem Lederriemen, Messingbügel mit Druckverschlus.

Jungen schildern den Verlauf des Vorgang folgendermaßen: Wenige Minuten nach 7 Uhr fanden hinter dem Schlacht- und Viehhof auf der Uferstraße zwei junge Leute, und zwar an der Stelle, wo die Uferstraße durch ein Bankett in zwei Fahrbahnen geteilt wird. Wie beobachtet wurde, versuchten die Unbekannten durch Händehochheben und Jurens, mehrere Fahrzeuge hintereinander anzuhalten, und zwar zunächst einen Lastwagen einer Brauerei mit Anhänger, dann einen Motorradfahrer, dann einen kleinen Opelwagen und schließlich ein geschlossenes Auto. Sämtliche Fahrer haben sich aber an den Jurens nicht gehört und sind weitergefahren. Als die Unbekannten merkten, daß sie an dieser Stelle mit ihrem Vorbau kein Glück hatten, gingen sie weiter nach Offenbach zu, wo sie dann später auch den Ueberfall auf den Kutscher verübten.

Die Leiche des Ueberfallenen wurde beschlagnahmt und zur weiteren Untersuchung dem ge-

richtsärztlichen Institut zugeführt. Der Ermordete war verheiratet und Vater von vier unmündigen Kindern. Der Regierungspräsident hat für die Ergreifung der Täter und für Angaben, die zur Aufklärung des Falles beitragen können, 1000 Mk Belohnung ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges nur an Privatpersonen verteilt wird. Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich im Frankfurter Polizeipräsidium zu melden.

Ueber die mutmaßlichen Täter wird folgende

Beschreibung gegeben: Der eine der Verdächtigen ist etwa 26 bis 28 Jahre alt, 1,70 Meter groß, unterseht, schwarze Haare und kleinen gekrümmten Schnurrbart. Er trug einen kleinen Koffer. Am denselben war eine Kordel gebunden.

Der zweite mutmaßliche Täter wird wie folgt beschrieben: etwa 24 bis 25 Jahre alt, 1,60 Meter groß, ohne Kopfbedeckung, dunkelblondes, nach hinten gekämmtes Haar. Er trug schwarze Hose mit weißen Streifen, schwarzen Rock und braune Halbschuhe.

DLB. Zuverlässigkeitsflug 1932

Der Badische Pfälz. Luftfahrtverein Mannheim e. V. ist Sieger und belegt außerdem den zweiten Platz!

- Das vorläufige Ergebnis:
- | | Punkte |
|--|--------|
| 1. Bad. Pfälz. Luftfahrtverein Mannheim | 340 |
| 2. Bod. Pfälz. Luftfahrtverein Mannheim | 331 |
| 3. Flugklub der DLB.-Angestellten Berlin | 310 |
| 4. Rhad. Fliegergruppe Halle | 308 |
| 5. Luftfahrtverein Essen-Oberhausen | 287 |
| 6. Vurschenschaftler Altkreis Wöblingen | 283 |
| 7. Reichsflugzeugklub München | 280 |
| 8. Leipz. Verein f. Luftfahrt u. Flugwesen | 280 |
| 9. Hamburger Aero-Klub e. V. | 263 |
| 10. Rhad. Fliegergruppe Aachen | 248 |

Auch in diesem Jahre hat der Bad. Pfälz. Luftfahrtverein seinen leistungsfähigen Erfolg wiederholen können und ist in dem obigen großen

Deutschen Zuverlässigkeitsflug Sieger geblieben. Außerdem hat der Mannheimer Verein mit der zweiten Wettbewerbsmaschine den zweiten Platz im Gesamtwettbewerb errungen, ein Erfolg, der umso erfreulicher ist, weil in diesem Jahre die abruhen teilnehmenden Vereine vom Reich den Sieg nicht leicht gemacht haben.

Um die wertvollen Preise, die vom Reichsverkehrsministerium ausgesetzt waren, hatten 100 Maschinen gekämpft. Der Mannheimer Verein, der sich mit zwei Maschinen beteiligte, ist mit beiden Siegern geblieben. Erfreulich ist es, daß die von den alten Piloten geleiteten Jungflieger, die 1931 und 1932 den Flugzeugführerschein erhielten, im Verein an hervorragender Stelle lagen.

Tschechischer Offizier erzieht zwei Deutsche

Prag, 3. Oktober. In Falkenau kam es in der Nacht zum Sonntag zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Tschechen und Deutschen. Von deutscher Seite wird behauptet, daß die tschechische Gesellschaft die Deutschen in unerhörter Weise beschimpfte, während die Tschechen erklären, sie seien von den Deutschen belästigt worden. Einer der tschechischen Offiziere feuerte — angeblich in Notwehr — aus seinem Dienstrevolver vier Schüsse ab, durch die zwei Deutsche verletzt wurden, davon einer schwer. Ein tschechischer Offizier trug eine Kopfverletzung davon.

Ärztliche Hilfe bekommen können. Die Lage wird dadurch verschärft, daß durch das angelandete Wasser die Ruhrerkrankungen zunehmen. Das zwangsmäßig Ueberwachnen der geringfügigen Bevölkerung im Freien hat zudem Malaria hervorgerufen. Da es an Chinin mangelt, werden die Leiden der abbauchlosen Bevölkerung weiter vermehrt. 12 Kinder werden noch vermisst, und man befürchtet, daß sie den Tod unter den Trümmern gefunden haben. Ueber das Schicksal zahlreicher, von jenseitigem Verkehr abgetrennter Ortschaften ist noch nichts bekannt geworden.

Die griechischen Erdbeben

Malaria und Ruhr im Erdbebengebiet. Athen. Die Erdbebe in Griechenland dauern — wenn auch abgeklungen — fort. Im Erdbebengebiet herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Viele Verletzte müssen sterben, weil sie keine

Erzbergwerk mit Belegschaft verschüttet. — Insel und Bewohner versinken.

Belgrad, 3. Oktober. Die Belgrader „Pravda“ berichtet aus Saloniki, daß in Griechisch-Mazedonien ein neuerliches Erdbeben ungeheure Verheerungen angerichtet habe. Das Erz-

Neue englische Flottenpläne

Verstärkung der Dominion-Flotten vorgesehen. London, 3. Okt. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt, daß weitgehende Umänderungen in der Organisation der englischen Flotte geplant sind, die schon ziemlich bald infrakt treten sollen. Die Heimatflotte und die Mittelmeerflotte sollen in eine Flotte zusammengefaßt werden, die sich auf die heimischen Gewässer stützt. Im Mittelmeer soll nur noch ein Verband verbleiben, der aus leichten Hochseegeschützen, Kreuzern, Torpedobooten, Unterseebooten und Flugzeugträgern mittlerer Größe besteht. Die Admiralität will dazu übergehen, kleinere Typen für alle Schiffsklassen zu bauen. Da die Durchführung dieser Pläne von der Mitarbeit der Dominion abhängt, so wurde diese Frage während der Ottawaer Konferenz besprochen, wobei die englischen Minister eine unerwartete Bereitwilligkeit der Dominion Kanada, Australien und Neuseeland feststellten, ihre Verpflichtungen in der gemeinsamen Sache des englischen Weltreiches anzuerkennen, jedoch mit einer erheblichen Verstärkung der Flotten der Dominion in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. (1) Endlich sollen noch Änderungen in der Ausbildung des Offiziersnachwuchses geplant sein. Das Marinekadettenkorps von Dartmouth soll abgeschafft werden, die Anwärter sollen von der Schule her in die Marine eintraten können. Im Zusammenhang hiermit wird erwogen, den Offiziersnachwuchs wieder auf Segelschiffen anzubilden.

Die Gründe für die Konzentrierung der Flotte seien darin zu suchen, daß Englands Seemacht im Vergleich zu anderen Marinen verhältnismäßig schwächer geworden sei. Vor zehn Jahren habe England Wert auf die Erhaltung seiner Stellung im Stillen Ozean legen müssen. Heute habe es außerdem dringende Verpflichtungen im Mittelmeer, im Kanal und in der Nordsee, denen die jetzige Verteilung der Flotte nicht genügend Rechnung trage. England besitze keine „Westentaschenkreuzer“, schwer gepanzerter Kreuzer und große Torpedobootzerstörer wie andere Nationen und sei durch die Verträge an deren Bau verhindert. Seine Kreuzer- und Zerstörerflotte reiche nicht zum Schutze von Weltzügen und des Handels auf den Meeren aus.

Und das alles zur Zeit der Abrüstungskonferenz...

„Graf Zeppelin“ trifft den Kreuzer „Karlsruhe“ auf hoher See.

Berlin, 3. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ begegnete auf der Heimreise von Südamerika in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Äquators südlich vom Äquator den auf dem Wege nach Trinidad befindlichen Kreuzer „Karlsruhe“. Das Luftschiff begleitete im Licht der Scheinwerfer den Kreuzer längere Zeit. — Beide Schiffe tauschten Signale und Abschiedsgrüße aus, und schieden dann ihre Weiterreise fort.

Die griechischen Erdbeben

Malaria und Ruhr im Erdbebengebiet. Athen. Die Erdbebe in Griechenland dauern — wenn auch abgeklungen — fort. Im Erdbebengebiet herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Viele Verletzte müssen sterben, weil sie keine

Erzbergwerk mit Belegschaft verschüttet. — Insel und Bewohner versinken.

Belgrad, 3. Oktober. Die Belgrader „Pravda“ berichtet aus Saloniki, daß in Griechisch-Mazedonien ein neuerliches Erdbeben ungeheure Verheerungen angerichtet habe. Das Erz-

Adolf Hitler, 6 Mann

100 Groberes

350 Helden

500000 Braunhemden

1 Million Aktivistinnen

13 Millionen Deutschen

5000 Neubezieher

100000 Hitler-Wähler

280 Ortsgruppen und Stützpunkte

5 deutsche Menschen

der deutsche Held hat mit

die herrlichste Bewegung und größte Organisation der Welt geschaffen. Trotz Verbot, Terror und den ungeheuerlichsten Schikanen wuchs dieses unbekannte Heer nach und nach über

hinaus, die sich um den toten Mob und seine reaktionären Helfershelfer nicht im geringsten scherten. Im Kampfe um Deutschland stehen

im bräunten Ehrenkleid des Lebens. Sie alle sind in den Sturm des unvorgeführten Hork Wessels eingedrückt. Jeder Tote hundert neue Kämpfer! Ueber Graber ging es vorwärts, und Volkwerk um Volkwerk wurde genommen. Ueber

marshieren heute hinter Adolf Hitler. Neben dieser Zahl von Hitlerjungen, SA und SS-Männer stehen heute weit über

die Tag für Tag ihre Pflicht erfüllen und nach jeder Wahl wieder an ihre harte Arbeit gehen, um

Volksgenossen die Augen zu öffnen, damit wir ein Volk das ganze Deutschland erfassen.

Wir sind hiermit eine Gemeinde der Tat geworden, und wollen es auch bleiben.

Darum ihr Arbeiter der Stirn und der Faust schloßt für eure „Volksgemeinschaft“ und eure „Fahnenkreuzbanner“! Sie sind die Verkünder eures Willens!

müssen hinzugeworben werden, um den Bezugspreis herabsetzen zu können. Unser Verbreitungsgebiet umfaßt weit über

Es muß uns gelingen, bei diesen unser Kampforgan, das Volk unserer Willensäußerung, unterzubringen. „Unser Banner steht“ hier in acht Kreisen mit

Wenn ich in diesen Orten jeder wahre Kämpfer Adolf Hitlers

zur Werbung vornimmt, so ist mit der Erreichung dieses Zieles das meiste gewonnen. Nehmt Euch ein Beispiel an diesen Jähren und es wird Euch ein Leichtes sein, den schwarzen, roten und goldenen Linienhaufen auf den Pelz zu rücken, um ihnen ihre schändlichen Schreiberlein gehöbig heimzujahnen.

Am 6. November ist Wahltag

Werkt bis zu diesem Termin 5000 Neubezieher unter der Parole:

In jedes Haus die 12-zeit. Falentkrenzzeitung

bergwerk bei Strakonitz sei mit der ganzen Belegschaft verschüttet worden. Wieder habe man nur 40 vollkommen verkümmerte Leichen bergen können. Ferner seien große Riffenteile ins Meer gestürzt, sobald die Riffe heute einen ganz anderen Verlauf nehme als vorher. Auch die kleine Insel Anagion, auf der 250 Familien leben, sei unter dem Wasserpiegel versunken.

Motorrad fährt in eine Stahlhelmsgruppe.

1 Toter
Hemsheid, 3. Okt. Belegentlich der Gründung einer neuen Ortsgruppe marschierte eine Stahlhelmsabteilung aus dem Kreislichen Land durch Guedeswagen. Pflötzlich raste ein Motorrad im 70 Kilometer-Tempo auf die Gruppe zu und rief den an der Spitze marschierenden Kreisleiter, den Fabrikanten Hakenleuer, um, so daß er benutzlos liegen blieb. In der Aufregung verwechselte der Motorradfahrer die Hebel und fuhr mit Vollgas in die Gruppe der Stahlhelmer hinein. Dadurch wurden fünf Stahlhelmer schwer verletzt und mußten ins Guedeswagener Krankenhaus übergeführt werden. Der Kreisleiter Hakenleuer starb noch in der Nacht zum Sonntag an den Folgen eines Schädelbruchs. Bei zwei der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Der Motorradfahrer wurde verhaftet.

Krankenschwester als Kindesmörderin.

Frankfurt, 2. Oktober. Die Polizei hat eine Privatkrankenschwester verhaftet, die im Verdacht steht, ihr im Juli geborenes uneheliches Kind vorsätzlich getötet zu haben. Hausbesitzer, die durch den Verwesungsgeruch aufmerksam geworden waren, fanden die Leiche in einem Koffer auf der Kanarade.

Der Hamburger Verkehrsstreik

Hamburg, 3. Oktober. Die Lage im Hamburger Verkehrsstreik hat sich insofern geändert, als noch im Laufe des Montag die Technische Kolonne mit etwa 60 bis 70 Mann auf den Strecken der Volksbäder und Langenborner Bahn eingesetzt worden ist. Der Betrieb wird wahrscheinlich vom Dienstag früh an durchgeführt werden.

Zum Schließen der Verhandlungen, die von der Streikleitung mit den Hochbahnen über die Einrichtung des Notverkehrs geführt waren, versichert die Streikleitung, daß die bemüht gewesen sei, das notwendige Personal für den Notbetrieb aufzubringen. Es hätten sich jedoch zu wenig Leute gemeldet. Das Personal sei wahrscheinlich durch kommunistische Drohungen abgeschreckt worden, wonach besondere Terrorabteilungen die Hochbahnen mit Gewalt an der Ausführung des Notverkehrs hindern wollten.

Am Montag nachmittag haben die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über eine Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches begonnen. Für den Fall, daß der Schiedspruch für verbindlich erklärt wird, wird die Streikleitung den Streik sofort abblasen.

Arztinniger gegen Bräu (1)

Ein Oeffenkranker schließt in den Völkerverbands-Sitzungslokal.

Genf. Am Sonnabendabend wurde während der Sitzung des Völkerverbandsrates die Völkerverbandsversammlung vom Carlen des Völkerverbandsgebäudes aus ein Schuß auf die Fenster des Sitzungssaales abgegeben. Der Schuß traf jedoch an dem Fensterrahmen des Saales ab. Die Polizei konnte den Täter feststellen. Es handelt sich um einen geisteskranken, ungarischen Staatsangehörigen, der nach den bisherigen Feststellungen den Schuß nicht aus politischen Gründen abgefeuert hat und nicht ein Anschlag auf eine bestimmte Persönlichkeit beabsichtigt war.

Rundfunk-Programm

- für Dienstag, den 4. Oktober 1932.
- Heilsberg: 6.30 Gymnastik, 6.35 Konzert, 8.30 Gymnastik, 11.05 Für den Landwirt, 11.30 Konzert, 13.30 Schallplatten, 14.30 Werbenachrichten, 16.00 Stegreifspiel, 16.30 Konzert, 17.30 Spätkommersgesellschaften, 17.50 Weltfestschuhtag, 18.30 Stunde der Arbeit, 19.00 Brände, 19.30 Aus Operetten, 20.20 Schicksalsstunde der deutschen Geschichte, 21 Tagesbefehle.
 - Königswasserfontänen: 6.15 Gymnastik, 6.30 Konzert, 12 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 15.45 Handarbeiten, 16.30 Konzert, 17.30 Argentinische Lieder, 18 Musikalische Hörschulung (4), 18.30 Devienpolitik, 19.30 Nisch'sches „Wille zur Macht“ (1), 20.30 Jam Weltfestschuhtag, 21 Tagesbefehle, Hörbilder, 22.40 Orchesterkonzert.
 - München: 6.45, 10 Gymnastik, 10.15 Fortbildung, 12 Konzert, 13.15 Konzertstunde, 15 Stunde der Hausfrau, 16.05 Ungar. Volkslieder, 16.20 Verzeiliche Fundstätten, 16.40 Kinderstunde, 17.30 Konzert, 18.15 Aus Zeitschriften, 18.35 Kammermusik für Wasser, 19.40 Jam Weltfestschuhtag, 20 Große Meister in besseren Dingen (Schallplatten), 21 Tagesbefehle, Hörbilder.
 - Mühlacker: 6. 6.30 Gymnastik, 7.05 Schallplatten, 10. Duelle für 2 Soprane, 10.20 Schallplatten, 12. Konzert, 13.30 Konzert, 14.30 Englisch, 16.30 Frauenstunde, 16.30 Frauenstunde, 17.30 Konzert, 18.25 Winterabende, 18.50 Rotverordnungen und Lortfortrag, 19.30 Jütherquartett, 20. Aus der Stoffschiff, 20.40 Richard Wagner, 22.45 Lang.



Mannheim

Mannheim, den 4. Oktober 1932

Die deutsche Frau und ihre Kleid. Auch in der Mode und allen Fragen der Frauenkleidung steht die Gedanken einer Loslösung Deutschlands aus unwürdiger ausländischer Abhängigkeit immer mehr durch. Je weniger wir durch das Fehlen der Rohstoffe rein technisch in der Lage sind, uns in der Bekleidungsindustrie vom Ausland unabhängig zu machen, desto mehr muß die deutsche Haltung ihren Ausdruck in einer deutschen Mode finden, desto mehr muß Form, Farbe und Geschmack deutschem Wesen angepaßt und die wichtigsten eine geistig-kulturelle Autorität erreicht werden. Führend in dieser Aufklärungs- und Erziehungsarbeit ist Frau Dina Lamboss, die neben gutem künstlerischen Studium besonders auf eine langjährige Praxis als Fabrikarbeiterin und Direktorin zurückzuführen kann.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat deshalb Frau Lamboss-München für eine Reihe von Frauen-Rachmittagen verpflichtet. In Mannheim ist für einen solchen Rachmittag der Dienstag, 4. Oktober, 13.30 Uhr und als Raum der große Saal des Kaufmannshaus, S. 1, 10, vorgesehen.

Polizei-Bericht

Auflösung eines politischen Aufzuges. Auf der Kunststraße wurde in der Nacht zum Sonntag ein größerer Trupp Nationalsozialisten, der sich beim Durlacher Hof gebildet hatte, aufgelöst. Die Beteiligten wurden zur Feststellung ihrer Verantwortlichkeit zur Polizeiwache verbracht. Der Führer des Trupps wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Bei dem erwähnten „Trupp“ Nationalsozialisten handelt es sich um Besucher der SA-Rundgebung, die sich im Durlacher Hof zu einem gemächlichen Beisammensein getroffen haben. Es ist ganz natürlich, daß sie auf dem Wege dorthin nicht einzeln, sondern in gemächlichem Spaziergang in Gruppen gegangen sind. Der „Führer“ des Trupps wurde am Sonntag mittag wieder freigelassen, nachdem man ihm einen Strafbefehl über 10 Tage Haft (1) zukündigt hatte. Selbstverständlich wird unter Parteigenossen gegen dieses unerbörte Urteil Berufung eingelegt.

Zusammenstoß. Am Samstag nachmittag stieß auf der Reizstraße ein Personenkraftwagen beim Ueberholen anderer Fahrzeug mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Dieser stürzte und erlitt Verletzungen am linken Knie und im Gesicht. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. Der Kraftfahrer erlitt im Theresienkrankenhaus einen Notverband angelegt.

Von einem Kraftwagen angefahren. Eine Witwe aus der Dalbergstraße geriet am Samstag vormittag auf dieser Straße vor einen fahrenden Elektrizitätswagen. Obwohl der Kraftwagenfahrer sofort anhält wurde die Frau vom Fahrzeug erfaßt, zu Boden gemworfen und an den Armen verletzt. Außerdem erlitt sie eine Verletzung der rechten Hand.

Die gefährlichen Straßenbahnlinien. Am Samstagabend glitt ein Kraftwagenfahrer Ecke

Damm- und Brückenstraße auf den Straßenbahn-schienen aus, stürzte und blieb bewußtlos liegen. Er wurde ins städtische Krankenhaus verbracht, wo eine Gehirnerschütterung und eine Beckenquetschung festgestellt wurde.

Angefahren und zu Boden geschleudert. Auf der Hochuferstraße wurde Sonntag nachmittag eine am Rheinbühler Platz wohnende Frau von einer Kraftwagen von rückwärts angefahren und zu Boden geschleudert. Sie trug einen Bruch des rechten Daumens davon und bogab sich zu Fuß ins städtische Krankenhaus.

Folgeschwerer Unfall infolge falschen Fahrens. Auf der westlichen Jahnstraße zur Adelnbrücke fuhr Sonntagabend ein Lastkraftwagen, der die Linke Straßenseite einhielt, eine Frau aus den H-Quadranten, die mit anderen Personen die Straße überqueren wollte, an. Die Frau erlitt einen Kniegelenksbruch, eine Unterkieferverletzung und mehrere erhebliche Fleischwunden im Gesicht. Auch hätte sie bei dem Unfall das rechte Auge ein. Die Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Unfall. In der Nacht zum Sonntag stürzte auf der Treppe zum Hauptingang des Bahnhofsgebäudes ein Schreinermeister aus den L-Quadranten vermutlich infolge eines Schwächeanfalls zu Boden und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkelhals. Er fand Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus.

Der Besuch der G 38 in Mannheim

gestern nachmittag gestaltete sich zu einem Ereignis ersten Ranges. Die Mannheimer Prominenz war zum Empfang erschienen. Viele Hunderte von Menschen umfanden den Flugplatz bei Reinsheim und viele waren noch unterwegs auf den Anmarschwegen, als der Riesenvogel bereits auf dem Flugplatz aufsetzte. Zunächst wurden aber die geduldig Wartenden auf eine harte Probe gestellt; denn die G 38 bewies so recht, daß sie eine „Diva“ unter den Flugzeugen darstellt. Sie traf nämlich ungefähr mit halbkländiger Verpöhlung ein und zog erst nach einige Schritten über der Stadt, bevor sie zur Landung schritt.

Der Riesenvogel mit seiner Flügelspannweite von 45 Metern, seinen vier Motoren und dem respektablen Fluggewicht von 21 000 Kilo zwingt jedem Zuschauer einiges Erstaunen ab. Dieser Vorläufer der sicher kommenden Kunstflugmaschine läßt uns ahnen, wie sich in Zukunft der Flugver-

Der Film zeigt...

- Alhambra: „Gräfin Mariza“
- Capitol: „Wallhaus Goldener Engel“
- Moria: „Schloß Weß“
- Palast: „Ich will nicht wissen, wer Du bist“
- Reiz: „Teilnehmer antwortet nicht“
- Shaka: „Der Frechdachs“
- Schauburg: „Die grausame Freundin“
- Universum: „Atlantis“

Wegen Verletzung und Körperverletzung wurde am Samstag ein Kaufmann aus den L-Quadranten ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Er schlug mit einem Schlagring einem Eisenbedienten aus den L-Quadranten ins Gesicht und bedrohte gleichzeitig eine Pflegerin mit Totschlägen.

Schlägerei am Bahnhof. In der Nacht zum Sonntag verlegten in einem Kasse in der Nähe des Hauptbahnhofs 3 Täter einem Inhabere durch Schlägen mit einem Schallerstein, Biergläsern und Wägenbechern. Der Inhabere erlitt mehrere Wunden am Kopf. 2 Täter konnten kurz darauf festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert werden. Wie wir zu diesem Vorfall noch erfahren, war der betr. Inhabere in Wirklichkeit selbst der Täter. Er hatte sich mit einigen Kameraden, die als Kaufleute bekannt sind, in ein Kasse gelegt und einen Schausteller entzwei geschlagen. Der Wirt wollte daraufhin die Namen feststellen und als der Täter das Weite suchte, holte sich der Wirt die Unterstützung der anwesenden 3 „Täter“. Einer dieser 3 „Täter“ wurde von einem der Kaufleute am Hals gewürgt. Erst dann wurde der ganze Mob zum Lokal hinausgeführt. Die obfektive unrichtige Wiedergabe im Polizeibericht rührt vielleicht daher, daß der betreffende Polizeibeamte der Bahnhofswoche sich bei der Vernehmung mit den Kaufleuten als guter Bekannter gedugt (1) hat.

Schlägerei in der Reizstraße. In den Morgenstunden des Sonntags wurde in der Reizstraße ein Reizgesellschaft aus der Rheinbühlerstraße von einem Unbekannten mit einem Gummihandschuh auf den Kopf geschlagen, jedoch er eine stark blutende Wunde davontrug. Dem Verletzten wurde auf der Polizeiwache ein Notverband angelegt.

Wegen Raubföhrung bzw. groben Unfugs gelangten in den beiden letzten Tagen 32 Personen zur Anzeige.

und bayerischen Farben gehalten sind, ist im zweiten Stock, wo eine vorzügliche Schrammelmusik geboten wird, eine Wappensammlung badiher Städte als Wanddekoration verwendet. — Alles ist reichlich mit Tannenzweigen geschmückt. In den Abendstunden des geistigen Tages jedoch, war es kaum mehr möglich, in die überfüllten Räume einzudringen. — Wer sah, ließ sich nicht verdrängen und wollte die Gemächlichkeit bis zum Ende aushalten. — Was zur Feierabendstunde hielt die Stimmung an und nur schwer trennte man sich von der stöhlchen Kunde. — Alles in Allem: Eine Vereenhaltung, die niemand verdammen darf. — Die Idee, ein Oktoberfest zu veranstalten, war gut. — Wir wünschen, daß der Erfolg für die viele Mühe und Arbeit Herrn Messinger nicht ausbleibt. — L.

Parole-Ausgabe.

NSD Ortsgruppe Humbold. Sprechstunde für alle Angelegenheiten jeden Freitag nachmittag von 17-18 Uhr im Parteibau, Humboldtstr. 8. Sprechstundenvorsteher: Ortsgruppenbetriebswart Schmitt oder der Stellvertreter Schelldorfer.

Kreis Mannheim.

Ortsgruppe Angarten: Mittwoch, den 5. Oktober, 20.30 Uhr in den „Gloria-Sälen“ Pflanzmühlenerstraße. Redner: Vg. Dr. Reuter.

Schulungskurse.

Der Schulungsplan des Kreises Mannheim ist folgender:

1. Ortsgruppen-Schulung. Jeder Ortsgruppe des Kreises Mannheim beginnt in dieser Woche mit der Ausbildung der Parteigenossen. Der Einführungskurs (siehe besonderes Rundschreiben) muß vor der Wahl beendet werden. Ich ersuche um sofortige Einreichung eines Schulungsplanes.
2. Unterführerschule. Einführungskurs für Mittelständler und Amtswalter jeweils Dienstag 20.30 Uhr im Lokal Kullmann O 2, 3; für Beamte jeweils Mittwoch 20.30 Uhr im Saalbau R 7, 7; für Arbeiter und Angestellte Donnerstag 20.30 Uhr im Wartburgshof; für SA, SS und SA, siehe besonderes Rundschreiben.
3. Schule für Politik: jeweils Donnerstag 20.30 Uhr im Wartburgshof. Zu dieser Schule können noch einige Parteigenossen zugelassen werden. — Die gesamte Schulungsarbeit wird nach Beendigung des Einführungskurses (d. h. Mitte Oktober) wegen der Reichstagswahl auf 3 Wochen unterbrochen und dann programmäßig weitergeführt. Sämtliche Unterführer, die befristet werden wollen, müssen an den Kursen teilnehmen. Der Kreis-Schulungsleiter: Vg. Dr. Reuter.

Her zur Hitler-Jugend!

Die Schriftleitung befindet sich ab heute

D 5, 4

(Kreisgeschäftsstelle)

Telephon 31715

Hand-Fest im Blindenverein

Die Bezirksgruppe Mannheim des Badischen Blindenvereins veranstaltete im kleinen Saal der Liederhalle eine Hand-Fest, die nicht nur den Blinden Mannheims eine musikalische Freude bereitete, sondern auch künstlerisch auf einem besonders hohen Niveau stand.

Voranspielerin war in Verbindung mit dem Konzertauschuß der Bezirksgruppe des Blindenvereins die bekannte Pianistin Frä. Pellissier, Mannheim. Ihr zur Seite standen Herr Konzertmeister Schubert, Heidelberg (Violine), Herr Konzertmeister Heimig vom Nationaltheater Mannheim (Violoncello) und Frau Elise Flor, Mannheim (Sopran).

Der Vorsitzende der Blindengruppe Mannheim, Herr Regierungsrat Saksho, eröffnete die Feier und begrüßte die mitwirkenden Künstler. Einführende Worte sprach Herr Blindenlehrer Herbert HammeI von der Blindenanstalt Ivesheim, der selbst blind ist. Er betonte, daß die Nichtsehenden gerade Hände unter den vielen Tadeln des Jahres 1932 für die Stunde des Gedankens wählten, weil er mit seinem volkstümlichen Wesen der Bogenwart noch immer nahe steht; dann aber besonders, weil er ein so hohes Leben gebat hat, ohne es je zu verneinen. Meiner Klinge aus seiner Lebensbejahung unverfälschte Selbsterkenntnis und paffe so besonders in den Kreis der Blinden.

Die musikalischen Darbietungen wurden eröffnet durch das Trio in D-dur für Klarinetten, Violine und Cello und durch drei Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung. Frä. Pellissier brachte meisterlich die Klavierkonzerte in f-moll und die Fantasie in C-dur zu Gehör. Ganz herrlich waren fünf Lieder mit Trio-Begleitung, von Frau Flor einzeln schön wiedergegeben. Den Schluß machte das C-dur-Trio in 1 mit seinen Variationen, dem herrlichen Mittelstück und dem ungarischen Rondo. Herr HammeI sprach nach dem musikalischen Teil den Dank der Blinden aus.

erle et, daß der Vorstand in diesem Jahre den Mitgliedern Konzertsachen nicht verschaffen könne, weil die wirtschaftliche Not nicht nur den einzelnen Blinden treffe, sondern sich auch in der Verminderung der Beiträge lebender Freunde äußere, welche den Blindenvereine (Geschäftsstelle: Stadt-Amtsgebäude R 5, Zimmer 4) sonst in reichem Maße unterstützt haben. Wenn aber die Künstler fehlt zu den Blinden kommen, um ihnen vorzuspielen, würde ein Ausgleich für die Einschränkung geschaffen sein.

Die helle Eogrfenheit der blinden Jünger zeigte, daß diese Dankesworte jedem der Anwesenden aus dem Herzen gesprochen waren, und daß die Klänge des verdärrten Altmeisters Hand ihren Licht und Wärme mitgegeben auf den Weg in die Dunkelheit, den zu wandeln ihnen das Schicksal bestimmt hat. Dr. A. Reuf.

Mannheim, wie es der Künstler sieht

Die „Porta“ zeigt uns Mannheim. Was „Porta“ ist, dürfte sich allmählich in Mannheim herumgesprochen haben. Schon die Schallend weih um den Laden der Mannheimer Künstlerhilfe, in der August-Anlage 3.

Diese „aktivistische“ Künstlerhilfe veranstaltet, um den Verdanken der Kunst in möglichst allen Schichten volkstümlich zu machen, ein Preisaus-schreiben.

„Wo ist?“ — Da sieht man Bilder aller Art, Fabriken, Wägen, Häuser, Hafenanlagen, Räume — und alles in Mannheim! Und tatsächlich hier sind Kasse! Wir sind obfektiv genug, die Frage nicht zu entscheiden, ob daran der Künstler oder der Verbraucher schuld ist. Gelegenheit werden wir kritisch auf die Ausstellung zurückkommen. Da bei diesem Preisaus-schreiben 8 wertvolle Kunstwerke zu gewinnen sind, ist es natürlich, daß außer der harten Beteiligung gan mehr oder minder Sachverständigen, sich die Jugend eifrig an die Arbeit macht und mit der ihr eigenen Spielfreudigkeit vorwehlt. So werden hier

vielerlei Zwecke erfüllt: Man lernt Mannheim von einer neuen Seite her, und unsere Künstler, hennen und verstehen, Maler, Graphiker und Materialbildner leben heute in einer ansporgbaren Not.

Wir wünschen deshalb unseren einheimischen Künstlern vollen Erfolg! Sm.

Liliputanien und die Liliputaner

Eine bewohnte Zwergstadt auf dem Reizplatz. Ueber Nacht ist auf unserem Reizplatz eine Märchenstadt entstanden. Gäste aus dem Liliputreich haben Einzug gehalten und treiben nun in tierischen Häusern und Straßen ihr Wesen. Genau so wie bei den großen Menschen, nur daß über allem ein Scheln des Unwirklichen, eben des Märchenhaften liegt.

Man tritt durch die Pforte, sieht dies winzige Durcheinander von kleinen Geschöpfen und fällt sich unwillkürlich in die Zwergenwelt Wel-liners verfehlt.

Ein Postamt, Ladenschilder, Auslagen in den Geschäften, alle Gegenstände und Einrichtungen unserer Umgebung treffen wir hier an, nur eben alles auf liliputanisches Maß zusammen-gedrumpft. Man geht an diesen Puppenhäusern vorbei, schaut durch die Fenster in die Stuben und wird bei diesem Anblick fast wieder blind.

Man möchte sich hineinsetzen und mit all diesen pittoresken Bildern, die anzusehen als wären sie (oben einer Spielzeugschachtel entnommen, spielen und Zeit und Stunde vergehen. Und wie fröhlich sind alle diese Deutschen, lachen und übergen, und immer sind sie zu Späßen aufge-legt. Da, was ist das? Wirklich, sie spielen Würfel, walfisch auf einer Diminutivausgabe von Würfeln, aber das ist ja hier das normale. Mit welchem Eifer und welcher Hingabe sie diesem Sport obliegen, und die Würf- über das grüne Tuch treiben, ist wirklich häßlich anzuschauen. Unbekümmert um die Wäde der geringeren Zuschauer spielen sie, jehen dann und wann an dem unwer-

teulichen Zigaretten und verflamen so fast den Beginn der Vorstellung, in der sie ja als Akteure aufzutreten haben.

Und in der Manoge küssen sie alle Regisse ihres aktiven Könnens springen, ein ganz beschäliches Glück zigenischer Kunst bekommen wie da zu sehen. Man schaut und schaut, bewundert die kleinen Reiter, lacht über die Ponys, allerliebste, niedliche Tierchen. „Sch“, flüstert eine Dame, eine andere meint: „Goldig“.

Man ärgert sich zum Schluß, daß alles so schnell ein Ende nahm. Dann geht man noch einmal durch den bunten Ausschluß aus „Liliputanien“, hört auf das zwischende Gepläusch der modernen Zwergwelt im Smoking und Abendkleid, und tritt über die Pforte des Märchenlandes in die sachliche, durchaus unromantische Wirklichkeit zurück. Zweifelst jemand daran, daß man dies Märchenbild auf dem Mannheimer Reizplatz gesehen haben muß?

Veranstaltungen:

Hermann Faust, den Hundsfundhören, wohl-bekannt durch die Sing- und Kinderstunden, die er im Südfunk hielt, veranstaltet mit dem Sing-kreis der Mannheimer Volkshochschule heute abend 8 Uhr im Karpinghaus einen Singabend zu Gunsten der Mannheimer Jugendherbergswoche, (Siehe Inserat).

Mannheimer Planetarium

Veranstaltungen im Planetarium in der Zeit vom 4. bis 8. Oktober: Dienstag: 10 Uhr Vorführung. Mittwoch: 10 Uhr Vorführung. Donnerstag: 10 Uhr Vorführung. Freitag: 10 Uhr Vorführung. Sonntag: 10 Uhr Vorführung, 17 Uhr Vorführung. Eintritt: 50 Pfg., Studierende und Schüler 25 Pfg.

Der Arbeiter im Betrieb

Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

Von Ebert bis Papen!

Von Fritz Platner Karlsruhe.

Es war am 9. November 1918, als über Deutschland die rote Fahne wehte, als es hieß, daß unter diesem Zeichen deutscher Schmach und Schande ein Reich in Schönheit und Würde erstehen sollte. Am 12. November schon erließ der Rat der Volksbeauftragten einen Aufruf an das deutsche Volk. In diesem Aufruf heißt ein Satz, den der deutsche Arbeiter und Angestellte nicht oft genug seinen roten Volksvorfahren unter die Nase halten kann. Dieser Satz ist deshalb bedeutsam, weil er lautet:

„Die aus der Revolution hervorgegangene Regierung, deren politische Leitung rein sozialistisch ist, legt sich die Aufgabe, das sozialistische Programm zu verwirklichen.“

Wenn nun der deutsche Arbeiter und Angestellte heute, nach 14 Jahren, diesen Satz liest, so wird er ohne Zweifel sich die Frage vorlegen, ob Angesichts des heutigen Massenelends und Massenbetrugs jemals von einer Sozialisierung oder der Verwirklichung des marxistischen Programmes die Rede sein konnte. Fragt man einen der roten Volksvorfahren, wo die Verwirklichung des marxistischen Programmes bliebe und warum die Verwirklichung nicht wahr wurde, so kann man immer wieder die Antwort hören: „Die Sozialdemokratie hat noch nie die Macht im Sinne besessen.“

Wie ungeheuerlich die Lüge ist, daß die Sozialdemokraten noch nie die Macht besessen haben, kann bewiesen werden, weil wir wissen, daß unter jenem berühmten Aufruf des Rates der Volksbeauftragten an das deutsche Volk vom 12. November 1918 folgende Namen stehen:

Ebert, Haase, Scheidemann, Landsberg, Dittmann, Barth.

Wäre es nun diesen marxistischen Hauptlingen mit der Durchführung ihres Programmes Ernst gewesen oder hätten sie die Fähigkeiten besessen, den Marxismus zur Durchführung zu bringen, so dürften wir heute keinen Baron von Papen als Reichskanzler haben. Daß das marxistische Programm nicht durchgeführt werden konnte, lag nicht daran, daß die Sozialdemokratie noch nie die Macht besessen hatte, sondern einzig und allein daran, daß die Konzen-Classe der Sozialdemokratie unfähig war, zu regieren.

Diese Unfähigkeit der „sozialdemokratischen Führerschaft“ führte dann dazu, daß wir in Deutschland das soviel gepriesene „demokratische“ System bekamen, welches, wie ja der Enderfolg beweist, keinen Schuß Pulver Wert war.

Es steht somit fest, daß aus den einstigen Klassenkämpfern, welche ja stets und ständig in ihren Versammlungen von der Diktatur des Proletariats sprachen, Demokraten wurden, weswegen sie anscheinend auch so stolz auf ihren Namen „Sozial-Demokraten“ sind.

Eines sei nun zugegeben, Demokraten waren diese Verführer wohl, d. h. es begabte ihnen, über den Weg als Abgeordneter in der Berliner Schwadde so ganz langsam, aber sicher, die Sessel in den Amtsstuben zu erschleichen, wo man natürlich gegen Anstand und gute Sitte verstoßen hätte, wäre man mit der typischen sozialdemokratischen Balkonmähne gekommen. Deshalb griffen diese Vorkünder von der Klassenkämpferei zum Egzelsensendel, dem schönen schwarzen Zylinderhut. Diese vornehme Art von Kopfbekleidung gefiel den Klassenkämpfern derart gut, daß sie es fertig brachten, jedes der bisherigen Kabinette, möge es auch noch so unsoziale Regierungsmassnahmen erlassen haben, in irgendeiner Form zu unterstützen. Es kam ja sogar soweit, daß die einstigen Nie-wieder-Kriegspolitiker und späteren Panzerkreuzer-Schlinder, den von ihnen selbst als „Hungerkanzler Brüning“ bezeichneten Zentrumsmann zu ihrem Freund und politischen Verbündeten erklärten.

Sing es all die Zeit vorher schon mit der Sozialpolitik in Deutschland bergab, so blieb es jener berühmten 4. Notverordnung des Zentrum-Sozialkanzlers Brüning vorbehalten, ein Recht des deutschen Arbeiters und Angestellten zu erschlagen, das Tarifrecht.

Wer erinnert sich nicht jener Zeiten, wo in Partei- oder Gewerkschaftsversammlungen zu hören war, daß eine der größten Errungenschaften der Revolution der fabelhafteste Ausbau der Tarifverträge gewesen wäre. Rein

einstufiger Mensch, ganz gleich welchem Stande und Beruf er angehört, wird den Tarifvertragsgedanken als etwas Ungerechtes ansehen. Und doch gibt es in Deutschland noch Unvernünftige genug, die immer und immer wieder behaupten, daß allein der Tarifvertrag an den hohen Lebenshaltungskosten schuld wäre. Nichts ist widerständlicher, als etwas derartiges zu behaupten. Wer heute noch von hohen Tariflöhnen spricht, weiß anscheinend gar nicht, wie nieder der Wochenlohn eines Arbeiters und der Monatsgehalt eines Angestellten heute ist. Zu den Leuten, die falscher Meinung sind, gehört auch Herr von Papen. Dieser, von Hindenburg, dem sozialdemokratischen Reichspräsidenten als Kandidat eingesehene Reichskanzler, ist anscheinend der Auffassung, daß arbeiten im Volk habe ein Mischenkommen. Sonst hätte dieser Reichskanzler als letzte Errungenschaft der Revolution vom Jahre 1918 nicht eine Notverordnung erlassen können, welche als die unsozialste zu bezeichnen ist, die je erlassen wurde und als solche einzig in der Welt dasteht.

Herr von Papen hat bei seinem Amtsantritt das Wort gesagt: „Der deutsche Staat sei kein Wohlfahrtsstaat.“ Was muß dieser Herr von Papen für eine Auffassung von einem Wohlfahrtsstaat haben? Will dieser Baron vielleicht die Behauptung aufstellen, die heutigen Leute, die heute wegen der Vorkriegszeit die letzten 14 Jahre beim Wohlfahrtsamt wegen ein paar Kröpfen Zahlungen stehen müssen, würden dies zum Vergnügen tun, oder etwa deshalb, weil diese Wohlfahrtsunterstützungsempfänger nicht mehr arbeiten wollen? Wenn Herr Papen von einem Wohlfahrtsstaat gesprochen hat, so sollen einmal nachstehende Zahlen Zeugnis abgeben, von der Not der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger:

Eine Familie mit einem Kind erhält Unterstützung, wöchentlich RM. 9.— davon Miete ab „ 5.50

Bleibt zum Leben RM. 3.47 Eine alleinlebende Witwe erhält Unterstützung RM. 5.25 davon Miete ab 4.02

Bleibt zum Leben RM. —.73 Das sind Zahlen, die eine amtliche Erhebung des Bezirkes Weiskalen ergab. Man muß sich schon fragen: Wozu sollen diese Leute leben und mit welchem Recht kann man hier noch von einem „Wohlfahrtsstaat“ sprechen?

Andererseits aber sagen wir: Solange nicht einer der Verführer des Systems und vorwiegend, wie man mit solchen Sägen ein ausländisches Leben führen soll, werden wir Nationalsozialisten rücksichtslos den Kampf gegen den letzten Notverordnung Papen führen.

Herr Papen der nach seiner vernichtenden Niederlage in jener denkwürdigen Reichstags-Sitzung nicht die nötige Konsequenz gezogen hatte, indem er von seinem Rangspitzen zurücktrat, behauptet heute, sein Programm, an welchem ansehend der Jude Jakob Goldschmidt mitgearbeitet hat, sei ein Arbeitsbeschaffungsprogramm. Die Arbeitsbeschaffung denkt sich Herr Papen so, daß er für jeden neuangehenden Arbeiter zunächst eine Prämie von RM. 400 bezahlt. — Darüber hinaus aber soll der Arbeitgeber noch das Recht haben, wenn er sich einmal die RM. 400 verdient hat, den Lohn von der 21. bis zur 40. Stunde um 50 % zu fügen. Bei dieser Maßnahme wirkt sich die Frage auf, wie soll die mehrerzeugte Ware abgesetzt werden, wenn durch den Lohnraub die Kaufkraft der breiten Masse geschwächt wird.

Die Praxis wird zeigen, daß mit diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm kräftig daneben gehauen wurde, denn wenn Papen davon sprach, daß Deutschland kein Wohlfahrtsstaat sei, wobei er wohl an den deutschen Arbeiter und Angestellten dachte, so können wir diesem Notverordnungskanzler nachweisen, daß er einen Wohlfahrtsstaat für Arbeitgeber schuf. Unsere Behauptung möge durch folgenden skandalöse Beispiel bewiesen werden:

Eine Lederfirma stellte nach dem 15. August etwa 20 junge Mädchen von 14—15 Jahren ein. Sie hatte bisher 10 Stunden gearbeitet und leiste die Arbeitszeit auf 27,5 Stunden herab, was einer Lohnsenkung von 10 % gleichkam. Die Firma beabsichtigt, weitere 10 Leute einzustellen, und zwar wiederum in

der Hauptsache billige Arbeitskräfte: Mädchen, die einen Stundenlohn von höchstens 20 Pf. bekommen. Diese Arbeiterinnen verdienen also im Vierteljahr insgesamt 97,50 RM., die Firma bekommt vom Reich pro Arbeiterin 100 RM.!! Ist eine solche Auswirkung noch sozial?

Die Mädchen, die eingestellt wurden und werden, sind keine Unterstützungsempfängerinnen. Die öffentliche Hand wird also in gar keiner Weise entlastet.

Erreicht wird nur, daß der Unternehmer seine Arbeiterinnen durch den Staat reiflos bezahlt bekommt!

Auf diese Weise wird die Notverordnung zum kolonialen Unrecht an den Steuerzahlern.

Eine andere Seite der Sache. Wenn diese Firma erreicht, daß auch noch die Tariflöhne um 15 Prozent gekürzt werden, wie es der Arbeitgeberverband bei den Gewerkschaften beauftragt hat, so wird die beteiligte Arbeiterzahl um weitere 15 Prozent Lohn gebracht und die Firma hat dann im Vierteljahr nur RM. 22,50 Lohn an die neu eingestellten Arbeiterinnen zu entrichten, während sie vom Staat RM. 100 bekommt!!

„Wohlfahrtsstaat“, aber nur für Arbeitgeber! Trotzdem meldet allabendlich der Rundfunk, weil Herr Papen Bekanntheit gemacht werden soll, daß es sehr mit der Arbeitslosigkeit besser werde, weil so und so viele Firmen 100, 200, oder sogar 300 Arbeiter eingestellt hätten. Da nun die von der Sozialdemokratie tolerierte Brüning'sche Notverordnung bestimmt, daß Arbeiter oder Arbeiterinnen unter 20 Jahren nur dann eine Arbeitslosenunterstützung bekommen, wenn die Arbeitslosenfürsorge bezahlt wird, so tritt, wenn eine Firma nach obigem Beispiel verfährt, bei der Arbeitslosenversicherung keinerlei Entlastung ein. Daß hat diese Notverordnung des Herrn Papen zur Folge, daß die Firmen bei solchen Gewinnchancen, den Anreiz zur Arbeiterreinstellung nicht ausüben, jedoch so verfahren, wie sie am billigsten und am besten weiterkommen.

Der Leidtragende bei dieser Maßnahme ist wiederum der Arbeitnehmer, denn auf dessen Rücken werden heute die Arbeiterereinstellungen vorgenommen.

Im ganzen Reich sind da und dort schon Streiks ausgebrochen, um diesen neuen Papen'schen Lohnraub abzuwehren. Wir Nationalsozialisten erklären hiermit in aller Öffentlichkeit: wenn es sein muß und die Belegschaft Willens ist, werden wir diese Streiks mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen.

Jetzt deutscher Arbeiter ist aber auch für dich die Stunde gekommen, wo du erkennen mußt, daß du wohl all die Jahre her treu

und brav wöchentlich 1.—, 2.— oder sogar noch mehr Mark in die Verbandskasse bezahlt hast, während heute deine Gewerkschaftsführer vor der Hungerpeitsche des Herrn von Papen elend zu Kreuze kriechen. Wie oft haben in den Versammlungen die Gewerkschaftsführer erklärt: „Nur die Gewerkschaft ist das letzte Bollwerk zum Schutze der deutschen Arbeiterrechte“. Wir Nationalsozialisten wissen sehr wohl zu schätzen, was der Gewerkschaftsgebäude für den deutschen Arbeiter ist, wir wissen aber auch ganz genau

wie trivial jene 20 sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und 19 christlichen Gewerkschaftler als Reichstagsabgeordnete gehandelt haben.

Diese elenden Versäuerer an der Arbeiterklasse und somit am deutschen Volk haben durch die Tolerierung der Brüning'schen Notverordnung dem deutschen Arbeiter einen Faustschlag ins Gesicht versetzt.

Der Gewerkschaftsgebäude ist gut und darf nie bekämpft werden, aber das Bonzenium ist oberhalb und muß abgeschlagen werden.

Darum stellen auch wir Nationalsozialisten heute die Forderung an die Gewerkschaftsbürokratie, mit welchen Mitteln sie den Kampf gegen die Papen'sche Notverordnung führen will. Unser Standpunkt lautet: Führer wie Weis und Konforten haben einmal erklärt, daß die Frage zu prüfen sei, ob bei einer Nachterstellung durch Hitler nicht mit dem Generalfreiwirtschaftler beantwortet werden soll.

Warum ruft die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbürokratie nicht auch zum Abwehrkampf gegen den sozialreaktionären Herrn von Papen auf?

Wir Nationalsozialisten erklären mit aller Deutlichkeit, daß wir Papen ablehnen, somit seine Notverordnungen und auch den verordneten Lohnraub. Da sich nun die Gewerkschaften immer damit gebrüsten haben, daß nur sie allein Tarifkontrahenten sind, verlangen wir jetzt auch eine klare Antwort, was sie zu unternehmen gedenken.

Waschen die Gewerkschaften mit dem liberalistisch-kapitalistischen Strickgoldsystem auch nur den leisesten Kompromiß, etwa anstatt des vorgesehene Lohnraubs von 50 Prozent auf 20, 25 oder gar 30 Prozent anzuerkennen, so sei dir, Arbeiter, eines gesagt, daß sich damit die sozial gerichtete sozialdemokratische und zentralistische Gewerkschaftsbürokratie wiederum der Tolerierungspolitik gegenüber Papen schuldig macht.

Arbeiter, raffe dich am 6. November auf und habe Vertrauen zur Bewegung Adolf Hitlers. Der Leidensweg des deutschen Arbeiters führte von Ebert bis Papen. In diesem Staat gab es weder Brot noch Arbeit. Deswegen bane auch du mit auf den nationalsozialistischen Staat, der Arbeit und Brot wiederherstellen wird. Sorge dafür, daß aus dem diesmaligen Reichstagswahlkampf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erneut als Sieger hervorgeht.

Gib deine Stimme der Liste 1, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung.)

NSBO. streift in Summersbach

Nationalsozialisten führen den Kampf gegen Lohnraub und Notverordnungsdoban

Auch im Bergischen Land langen un- verhängte Arbeitgeber mit dem in der Notverordnung vorgesehene Lohnraub an. Die Werksleitung der Firma Walden & Schöne hat durch Weiskalenlag bekanntgemacht, daß von der neuen Lohnwoche ab eine Lohnkürzung von 10 Prozent ein- treten solle! Wie ein Mann ist die Belegschaft zum Protest gegen diesen Lohnraub aufgetreten. In der Belegschaftsversammlung von Mittwochmittag ist der Protest bis zum Morgen gegen diese Maßnahme durch so- fortigen Eintritt in den Streik beschlossen worden, nachdem sich der Arbeit- geber geweiheit hatte, die Lohnkürzung rück- sichtlich zu machen.

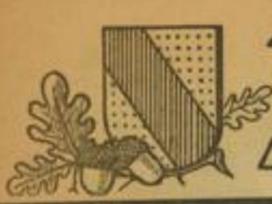
In nachvoller Kundgebung haben die Be- treiber der NSBO, die Mitglieder der Belegs- chaft zu einem allgem. Zusammenkum- men gegen die durch die Notverordnung be- dingten Maßnahmen der Firma aufgefordert. Die NSBO. ist gemäß, die notwendigen Geldspenden aus dem Betrieb gegen Lohn- raub und Reaktion mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen! Neuestensmoment ist, daß angesprochen die roten und schwarzen Gewerkschaftsbürokratien mit

samt ihren Vertretern im Betriebsrat die ge- schlossene Willenskundgebung der Belegschaft durch Sabotage zu führen suchen!

Die Nationalsozialistische Betriebszellenor- ganisation ist dafür um so mehr auf dem Fuße!

12 000 bei einer NSBO.-Kundgebung

Die Betriebszellenorganisation der NSBO. veranstaltete in Göttingen einen „Ehrentag der Arbeit“, an dem etwa 12 000 Personen teilnahmen. Hauptabteilungsleiter Schumann führte u. a. aus, die Nationalsozialisten düchteten nicht daran, die Gewerkschaften zu erschlagen. Sie wollten vielmehr mit den Jungen und frischen Kräften in den Gewerkschaften zusammenarbeiten, um aus der Rot der Zeit herauszukommen. Der Kampf der NSBO. (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation) richtete sich nur gegen die alten, verfallenen Führer der Gewerkschaften, die Deutschland dem Marxismus in die Arme getrieben hätten. Der hiesige Staatsminister Sander erklärte u. a.: Wir wollen nicht die Diktatur der überalterten Schicht, wir wollen die Diktatur der Arbeit.



Baden und Pfalz



Man saggt

Am vergangenen Sonntag bemerkten Passanten in Kirchheim plötzlich eine Dreizinkensabne, die aus einem Hause lugte und der Straße ein festliches Gepräge verleihen sollte. Was feierte man? Ach so, Hindenburg hatte ja Geburtstag. Befragt man sich in unserem „so roten“ Stadtteil in den Dreizinkenskreisen so innig mit den Festtagen derer, die man — ja noch Gebrauch — sonst bekämpfen will? Wir Nationalsozialisten werden uns im Laufe der nächsten Wochen noch recht oft an diese Ausschmückung erinnern, besonders aber dann, wenn unter der dreimal gezinkten Fahne gegen die Regierung Papen „gekämpft“ werden soll. Erstaunt sind wir über solche Vorgehenheiten nicht mehr. Der deutsche Arbeiter hat schon lange erkannt, daß man aus ihm eine Marionettenfigur für die jüdische Finanzbühne machen wollte. — Wir werden im November 1932 flaggen!

Generalversammlung des Badenischen Sängerbundes

Im Saale „zur Rose“ in Heidelberg-Kirchheim fand am vergangenen Sonntag eine Generalversammlung des Sängerbundes Baden-Pfalz statt, die Vertreter von 25 Vereinen des Bundes bewohnten. Außerdem waren die Kirchen, Gesangsvereine „Eintracht“, „Männergesangsverein“ und „Sängerbund“ in stattlicher Sängerschaft erschienen, um die Tagung durch den Vortrag guter Männerchöre zu verschönern. Im Verlaufe der Tagesordnung wurde eröffnet, daß zur Zeit 30 Vereine mit 4314 Sängern dem Sängerbund Heidelberg angehören. Durch den Beitritt der Gesangsabteilung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes erhöhte sich die Zahl der Vereine auf 31. Verlebensbedeutend wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, die Stadtverwaltung Heidelberg und die gesamte Öffentlichkeit möge dem deutschen Liede noch mehr Unterstützung angedeihen lassen. Wir Nationalsozialisten waren erfreut, festzustellen, mit welchem Eifer und welchem Opferwillen sich alte und junge Sänger in glänzender Harmonie dem deutschen Gesange widmen. „Zur Erhöhung des Körpers durch Turnen und Sport gehört die Erbauung der Seele durch das deutsche Lied“. Diese Worte des 2. Vorsitzenden Raibes, Kirchheim, fanden stürmischen Beifall. Wir Nationalsozialisten aber werden unermüdet weiterkämpfen, damit die deutsche Seele hervorbrechen kann aus Finsternis und Trübsal, womit sie Feinde, Ausbeuter und Verräter uneres Vaterlandes umgeben haben. Erst wenn Hakenkreuzfahnen über allen deutschen Gauen wehen, erst dann wird das deutsche Lied sich wieder frei und herrlich emporschwingen: „Heil deutschem Wort und Sang!“

Trostlose Kirchweibe

Edingen, 3. Okt. Die Kirchweibe hatte in diesem Jahre nicht den gewohnten Besuch und Erfolg aufzuweisen. — ein Zeichen der katastrophalen Kollage weltlicher Kreise.

Große Obstdiebstähle

Edingen, 2. Okt. Ende letzter Woche wurden dem Altbürgermeister Ding, dem Privatmann Zimmermann und einem weiteren Bürger Obst und Reifeäpfel in großen Mengen vom Baum, beim Feld gestohlen. Den Tätern ist man auf der Spur.

Verpflichtung der Kirchengemeinderäte

Edingen, 2. Okt. Die neugewählten Kirchengemeinderäte wurden heute feierlich verpflichtet. Die Feier wurde durch Verkäufe des Kirchenchores unternommen, während Pfarrer Walchner auf die Bedeutung des Tages in seiner Predigt hinwies.

Schwerer Unfallsfall

Unser Pg. Albert Koch aus Edingen fiel Montag morgen, als er Rüsse pflücken wollte, vom Baum. Der rechte Oberarm war gebrochen; weiter erlitt er Querschnitte am Rücken und Schürfungen im Gesicht. Zum Glück fuhr gerade ein Lieferwagen vorbei, der anderen Vorbeigehenden sofort in die Heidelberger Klinik brachte. — Wir wünschen unserem Albert Koch baldige Genesung.

Vom Amtsgericht

Schwefingen, 2. Okt. Mit Entschliebung des Staatsministers vom 23. September wurde Gerichtsverwalter Adolf Freyhöfer am Amtsgericht Schwefingen zum Justizoberinspektor am Amtsgericht Weinheim ernannt.

Der letzte Veteran

Abelshofen, 1. Okt. Am 1. Oktober feierte der Altbürgermeister L. A. Stiller in körper-

licher geistiger Frische seinen 84. Geburtstag. Er ist noch der einzige Teilnehmer des Krieges 1870/71 in der Gemeinde Abelshofen und weiter der älteste Einwohner.

Von der Angelbachtaler Volksbank

Ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben des Angelbachtals ist die Volksbank in Mühlhausen, die 10 Gemeinden umfaßt. Der Gesamtumsatz hat sich auf der Höhe des Vorjahres halten können, beträgt 5 Millionen Reichsmark. Die Einlagen sind nur wenig zurückgegangen und stehen auf 300 000 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 470. In Anbetracht der Festigkeit der Krise hat sich die noch junge Genossenschaft gut gehalten. Da die Garantiemittel für die Volksbank des Angelbachtals über eine halbe Millen betragen, und nur kleine Mittelstandskredite ge-

geben werden, ist für die Einlagen genügend Sicherheit gegeben.

Zusammenstoß eines Triebwagens mit einem Schnellastwagen

Der Zug von Wintersdorf nach Kastatt, ließ Samstag früh am Uebergang Kastatt-Sandweiler mit einem Schnellastwagen der Süddeutschen Glasindustrie, Karlsruhe, zusammenstoßen. Beide prallten derart heftig aufeinander, daß der Schnellastwagen, der eine Glasladung fuhr, umgeworfen und der Triebwagen aus den Schienen gehoben wurde. Der Trümmerhaufen geriet alsbald in Brand. Wie sich bei der Untersuchung herausstellte, ist der Fahrer des Kraftwagens tot und sein Begleiter lebensgefährlich verletzt. Die weitere Untersuchung ergab, daß der diensttuende Bahnwart die Schranke nicht geschlossen hatte. Er wurde verhaftet.

Segelflieger landet im Neckar

Heidelberg, 3. Okt. Nachdem die Heidelberger Flugport-Vereinigung schon vor einiger Zeit motorlose Flüge über den Neckar mit ihrem „Jögling“ vom Dilsberg aus durchgeführt hatte, versuchte am Sonntag nachmittag ein C-Flieger, in nicht ausreichender Höhe wiederum den Neckar zu überqueren. Die Versuche, daß der Segelflieger mitten auf dem Neckar landen würde, bewährten sich leider zu schnell. Der Pilot, Flugleiter Felix Altmeyer, stürzte mit seinem „Jögling“ in den Neckar. Ein Paddelboot nahm den Piloten an Bord. Auch der „Jögling“ konnte bald von jungen Flugschülern unverletzt ans Land gebracht werden.

Raubmord in Pforzheim

Pforzheim, 2. Okt. Samstag abend wurde der Großist Bauer in der Holzgasse von dem 23-jährigen Spediteur aus Pforzheim ermordet und beraubt. Der Täter packte noch einen Koffer mit Schmuckwaren im Werte von 10 000 Mark in aller Eile mit. Spediteur konnte von der Polizei rechtzeitig gestellt werden.

Hilfer in Frankenthal

Frankenthal, 3. Oktober. Unser Fahrer Adolf Hilfer wird, wie wir hören, außer in Zweibrücken oder Pirmasens, nur noch in Frankenthal in der Pfalz sprechen. Auch hier wird die Rundgebung in einem großen Massenzell abgehalten.

Hörster tot aufgefunden

Reit im Wald, 2. Okt. Auf schreckliche Art kam der Hörster Hermann Depauli ums Leben. Er wollte im Jagdrevier Erberwald und stürzte auf bisher ungeklärte Weise, wodurch sich das Bewehr entlud und ihm einen Schrotschuß ins Gesicht drang. Der Schuß wirkte tödlich.

Heilbronn, 3. Okt. (Motorradunfall)

Hier stürzte in der Frankfurterstraße bei der Einmündung der Holzstraße ein 27 Jahre alter Werbrauer aus Wödingen infolge eines Kettenbruchs so unglücklich vom Motorrad, daß er mit schweren Kopfverletzungen in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Seine auf dem Rückstuhl mitfahrende Begleiterin kam mit Schürfungen davon.

Schwerer Unfallsfall

Weisenheim, 2. Okt. Sonntag nachmittag fuhr ein von Feilsheim kommender Lieferwagen, der mit Fußballspielern besetzt war, und eine entgegenkommende Limousine aus Ludwigshafen in der bekannten S-Kurve vor dem Ort so dicht aneinander vorbei, daß der Limousine die ganze linke Seite, Trittbrett Tür und Fenster, abgerissen wurde. Ein elfjähriger Junge, der seinen Arm auf die Sei-

tenwand des Lieferwagens stützte, wurde die Hand mit 4 Fingern in der Mitte abgerissen. Andere Insassen des Lieferwagens erlitten Verletzungen durch Glasplitter.

Keilerei

Ludwigshafen, 2. Okt. Am Samstag nachmittag belästigte ein geschiedener Einschaler von hier in angekränktem Zustand mehrere Personen in der Mag- und Dagersheimerstraße mit dem geöffneten Taschenmesser und drohte mit Totschlag. Als einige Personen gegen ihn Stellung nahmen, schloß er in eine Torenfahrt in der Dagersheimerstraße, wo er eine gehörige Tracht Prügel bekam. Der Messerheld wurde von der Unfallwache ins Krankenhaus verbracht, wo er aber wieder entlassen und dann in Polizeigewahrsam genommen wurde.

Ludwigshafen, 2. Okt. (Verkehrsunfälle)

Am Freitag nachmittag stießen an der Ecke Gellerstraße-Schmale-Gasse ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der Motorradfahrer an beiden Beinen leicht verletzt. Der Personenwagen wurde leicht, das Motorrad dagegen schwer beschädigt.

Ein etwa 35 Jahre alter in der Dagersheimerstraße in Ludwigshafen wohnhafter Mann wurde am Samstag früh gegen 9 Uhr auf der Fahrt von Mannheim nach Ludwigshafen mit seinem Fahrrad auf der Rheinbrücke von einem Kraftwagenfahrer angefahren. Der Radfahrer stürzte zu Boden, wobei er eine klaffende Kopfwunde davontrug. Schuld an dem Unfall soll der Kraftwagenfahrer tragen.

Bedauerlicher Unglücksfall

Edingen, 2. Okt. Dem 14-jährigen Sohn des Schloßers Peter Hartz von hier schloß beim Weerenpflücken ein Zweig ins Gesicht, wobei im ein Dorn ins Auge drang und eine schwere Verletzung des Augapfels verursachte.

Motorradfahrer verunglückt

Zweibrücken, 2. Okt. Sonntag nachmittag verunglückte der hier wohnhafte Dipser Theodor Anke mit seinem Motorrad am Unteren Stammbacher Berg so schwer, daß er eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch davontrug. Der Verletzte wurde mit dem Privatauto eines hiesigen Getreidehändlers in seine Wohnung verbracht.

Billigere Jagd

Hainsfeld, 2. Okt. Die Verpachtung der Feld- und Waldjagd erbrachte nur ein Gebot von 80 RM gegen bisher 300 RM. Pächter sind die bisherigen geblieben.

Mittwoch, den 5. Oktober 1932. Alhambra-Lichtspiele im Saale des „Grünen Laub“ abends 8 1/2 Uhr

Adolf Hitler spricht im Tonfilm

Ferner sprechen die Pgg.:

Dr. Goebbels über 14 Jahre System.

Daré, der landwirtschaftliche Sachbearbeiter der Reichsleitung über Stadt und Land.

Reichspräsident Goering über den Wehr.

Ferner läuft der Film: SA-Aufmarsch im Berliner Lustgarten, sowie ein Lehrfilm: „Stahl“.

Eintrittspreise 1 Mark, 0,80 Mk., 0,60 Mk. Erwerbslose und Kriegsgeschädigte auf allen Plätzen die Hälfte.

Hierzu laden wir die gesamte Wählerschaft der Stadt Weinheim, sowie unsere Parteigenossen und Freunde ein.

REDAK. Ortsgruppe Weinheim.

Der Direktor der Heibelberger Sternwarte Prof. Dr. Wolf †

Der bekannte Gelehrte und Direktor der Heibelberger Sternwarte, Geheimrat Prof. Dr. Max Wolf ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein weithin bekannter und in wissenschaftlichen Kreisen hochgeschätzter Astronom dahingegangen.

Max Wolf wurde am 21. Juni 1863 als Sohn des Arztes Franz Wolf in Heidelberg geboren. Auf seinem besonderen Arbeitsgebiet der Spektralanalyse und der Himmelsphotographie hat er bahnbrechend gewirkt. Mit Recht ist er als der Vater der Himmelsphotographie zu bezeichnen. Er war es in erster Linie, der die Himmelsphotographie zu dem mächtigsten Werkzeug der Astronomie entwickelte hat, welches sie heute darstellt. Das allein schon würde genügen, um seinen Namen nie aus der Geschichte der Astronomie verschwinden zu lassen. Im Einzelnen die Verdienste und Ergebnisse der Forschungsarbeiten Wolfs aufzuzeichnen, ist hier nicht möglich. Wir weisen aber nur darauf hin, daß Wolf durch seine besonderen Methoden der Himmelsphotographie in drei Nächten, und zwar am 11., 12. und 13. September 1901 im Sternfeld des „Schwanen“ den spärlichen seiner Form wegen „Ameriko-Nebel“ benanntem Nebelstern gefunden hat. — Darüber hinaus wurde Wolf 1894 bekannt, als er durch eine Himmelsphotographische Aufnahme den Komet „Ende“ wiedergefunden hatte. Groß ist die Zahl der weiteren photographischen Entdeckungen, die dem Verstorbenen im Laufe des Jahres gelangen.

Vom Lieferwagen erfaßt

Malkammer, 2. Okt. In der Nähe von Malkammer erfaßte auf der Staatsstraße Landau-Neustadt ein Lieferwagen einen Radfahrer, dessen Rad vollkommen zertrümmert wurde, während er selbst einen Schädelbruch erlitt. Der Lieferwagen kam aus der Fabrikbahn und ist eine Telegraphenstange um-

Die Passionspiele 1934 in Oberammergau

Oberammergau, 3. Okt. Der Gemeinderat Oberammergau veröffentlicht folgende Erklärung: Der Gemeinderat hat beschlossen, im Jahre 1934 das 300-jährige Jubiläum der Passionspiele festlich zu begehen. Es wird in diesem Jahre das Passionspiel zur Aufführung gelangen. Beachtlich ist, jede Aufführung einzuleiten durch ein etwa eine Stunde dauerndes Vorspiel, das die Entstehung des Passions-spiels aus dem Gelübde der Gemeinde, die

Kaffee Hag trinken heißt etwas für die Gesundheit tun.

— Und wer wollte das nicht!

von Krieg und Pest bedroht war, verständlich machen und die damalige Zeit den heutigen Besuchern des Passions-spiels nahebringen soll. Welcher Schriftsteller dieses Passionspiel verfaßt hat, ist noch nicht festgelegt. Beschlüsse darüber, wann die Spiele im Jahre 1934 beginnen, wieviele Aufführungen stattfinden usw. wird voraussichtlich erst etwa im Januar kommenden Jahres gefaßt. Zur Zeit steht man auf dem Standpunkt, daß als Spiel-dauer etwa die Zeit von Mitte Juni bis Mitte September in Betracht kommen wird. Die Mitteilung, daß in enger Zusammenarbeit mit der Oberammergauer Festspielleitung demnächst ein Film hergestellt werde, der die historische Entwicklung der Oberammergauer Passionspiele zur Grundlage hat, wird vom Gemeinderat als erfunden bezeichnet.

Do X demnächst in Mannheim

Mannheim, 3. Okt. Wie wir erfahren, ist mit der Ankunft des Flugschiffes Do X in Mannheim Mitte Oktober zu erwarten. In Frankfurt wird Do X am kommenden Samstag, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Main zwischen Main-Neckarbrücke und Stauffe Griesheim wassern und auf dem Griesheimer Ufer verankert werden.

Die Wettervorfage

Dienstag: Frühnebel, dann Aufhellung, trocken, morgens recht frisch, später mäßig warm. Mittwoch: nach flacher nächstlicher Abkühlung frisch, später aufhellend.

Wasserstands-nachrichten

Rhein: Schuster-Insel 1.53, Rehl 2.34, Maxau 3.87, Mannheim 2.50, Caub 1.59, Köln 1.35. Neckar: Heidelberg 2.55, Weidelsheim 0.60, Jagtfeld 0.55, Heilbronn 1.18, Plochingen 0.03, Mannheim 2.50.

Bio

Es verge oder jenes stolpert. daß die Br troghem fle Mundwerk wo anders macht — in Eigennuges Ballonmäh sein, von z Edingen davon ist

SP

Dieser 29. 9. 32 in plinarisch a es jedoch n der Verban niederlegte.

Was lag

Dieser V Parmat, H dem Kerbho Unser P Zwitscher eine Fähner und Pflichte seinen Rech Pflichte ge seinem Teill zu machen, Gemeinderat machte. wurde unfer halb er es trieb zurück den Genossen ging ihr, so

Wenn ni ob das Vär es gewisser scherschen H die Gemein recht Gebrauch in Form von solchen Ver sein, daß die man könnte Als befor melden, daß (dem Tag de Bezirksrat)

Selbf

Ein Beitrag

Am Donn teten Mosba benen Kamer nationalsozialist war, zur leht nie erfahren gehörte. Die die letzte Ch am Grabe standen die raden! Die Natürlich feb Einer von de reits eingese um einige W und den Kran begonnen, als stürzte und l schlag, indem nicht! Lassen sprachlos. D daß er kaum herrschte er f erregt, aber d die bestärzten reits hinwegb an das Grab drei Schaufel Dann ging an Am nächst der Kranz aus Hakenkreuz

Deutsche ernerut den E stenliebe des Leute sind de Mutter am O dazu hintere Verstorbenen schlagen! Ab sagt: Es gibt alle diese Tat „christlichen“ sie selbst entf

Spendet

Zwei Größen aus dem Edinger Bonzenladen

Es vergeht kein Tag, ohne daß nicht dieses oder jenes Bözlein über irgend einen Stein stolpert. Fast typisch ist dabei die Tatsache, daß die Brüder mit der roten Ballonmütze — trotzdem sie am meisten das angewaschene Mundwerk aufreißten, wenn sich einmal irgendwo anders ein reudiges Schaf bemerkbar macht — immer wieder wegen schmutzigen Eigennutzes auffallen. Von zwei solchen Ballonmützentragern soll heute hier die Rede sein, von zwei Bonzen, die in der Gemeinde Edingen recht unangenehm auffallen. Einer davon ist der

SPD-Gemeinderat Helmut Zwintzsch

Dieser sollte in der Bezirksratsitzung am 29. 9. 32 in Mannheim wegen Betrugs disziplinarisch abgeurteilt werden. Soweit kam es jedoch nicht, weil Genosse Zwintzsch vor der Verhandlung sein Amt als Gemeinderat niederlegte.

Was lag nun dem Verfahren zugrunde?

Dieser Barsche und würdige Genosse eines Barnat, Hellmann usw. hatte folgendes auf dem Kerbholz:

Unser Pq. Treiber gründete zusammen mit Zwintzsch vor etwa drei Jahren in Edingen eine Säbnerfarm. Beide hatte gleiche Rechte und Pflichten, wobei es Zwintzsch nur mit seinen Rechten, keinesfalls aber mit seinen Pflichten genau nahm, denn er überließ es seinem Teilhaber Treiber, allein die Arbeit zu machen, während er selbst — er war ja Gemeinderat — „in politischen Geschäften machte“. Eine derartige Zusammenarbeit wurde unserem Pq. Treiber zu dumm, weshalb er es vorzog, von dem Gemeinschaftsbetrieb zurückzutreten. Arbeit ist demnach für den Genossen Zwintzsch nur ein Begriff: Er ging ihr, so gut es ging, aus dem Wege. Diese

Feststellung ist notwendig, weil aus der Arbeitslosen des Genossen Zwintzsch seine Disziplinierung herrührt.

Früher war Zwintzsch bei Lanz. Dort wurde er abgebaut. Leider hatte er aber das Glück, daß in Edingen seine Genossen im Gemeinderat das große Wort führten und es diesen gelang, den Genossen Zwintzsch schnell wieder unterzubringen. Ja, es gelang sogar vorzüglich, denn schon nach kurzer Zeit wurde der edle Genosse Aufseher über die Rotstandsarbeiter der Gemeinde Edingen. Während er sich bereits als solcher betätigte, hatte ihm die Firma Lanz erneut eine Stellung angeboten, die er aber „großmütig“, wie nun einmal so ein Sozialdemokrat ist, ausschlug. Unser Freund Zwintzsch hatte jedenfalls herausgefunden, daß es leichter ist, aber eine Anzahl von Arbeitslosen den Aufseher zu spielen, als wieder produktive Arbeit zu leisten.

Bei einem ehrlichen Menschen wäre ohne weiteres die Annahme berechtigt gewesen, daß er das Interesse der Gemeinde wahren würde. Das war bei Zwintzsch absolut nicht der Fall, denn er betrachtete die Gemeinde als „Melkkuh“, die auch er melken konnte. Wie wir bereits erwähnt haben, betätigt sich Zwintzsch lieber als „Guck“ denn als „Schaff“. Dieser Einstellung huldigte er auch als Besitzer der Säbnerfarm, wo er lieber andere für sich arbeiten ließ. Damit aber nicht genug. Genosse Zwintzsch vertrat weiter die Ansicht, daß der für ihn die Arbeit Leistende von der Gemeinde bezahlt werden müßte. Er kommandierte einfach einen Arbeitslosen zur Arbeitsleistung auf seiner Säbnerfarm ab und ließ den Arbeiter von der Gemeinde bezahlen. Damit zeigte er sich viel größeren Genossen gegenüber durchaus würdig, wenn er auch mit seinem „kleinen“ Schwindel Pech hatte. Es folgte die Anzeige wegen Betrugs und darauf seine Verurteilung zu einer lächerlich geringen Geldstrafe, zur Ertragung der Kosten und Rückerstattung der ergaunerten Beträge. Das war vor einem Monat.

Stahl, trotzdem er sich in sicherer Stellung befand. Er wurde angestellt und nahm dabei einem der zahlreichen Arbeitslosen die Möglichkeit, sein Brot zu verdienen.

In Edingen erregte die Wahl einiges Kopfschütteln und die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß der Genosse Stahl nur durch eine Schiebung zu Amt und Würden eines Feldschützen gekommen ist. Es soll nämlich zwischen der Edinger SPD und dem demokratischen Bürgermeister Reine eine Abmachung dahingehend getroffen worden sein, daß die SPD bei der Bürgermeisterwahl für den Demokraten Reine stimmen würde, wenn der Bürgermeister für den Genossen Stahl stimmte.

Wir bemerkten schon, daß Stahl als Revolverheld bekannt ist. Als solcher schoß er einmal auf den Arbeitslosen Ritter, welcher Fall i. Jt. schon die Runde durch die Presse machte. Ein neues Vorkommnis soll dies jedoch erneut unter Beweis stellen. Vor einiger Zeit soll der Sozje Stahl einmal auf einer Bank bei Neustadt gelegen sein, die er infolge gänzlicher Vernebelung seines sowieso nicht großen Geistes anstehen mußte. Er soll nämlich nach einer Bierreise, die er durch verschiedene Lokale in Mannheim gemacht hatte, so besoffen gewesen sein, daß er einfach nicht mehr weiter kam. In der Nähe jener Bank „bengelten“ einige junge Bur-

schen Birnen. Sofort regte sich das auch in seinem Rausch nicht ganz abgedöselte Pflichtgefühl des Genossen Stahl, der den Uebelthäter nachging und als er sie nicht einholen konnte, zwei Schüsse auf sie abgab. Zeugen, die den Vorfall beobachteten, meldeten dies auf der nächsten Polizeiwache, worauf die Polizei erschien und den Schützen festnahm. Auf der Polizeiwache leugnete er seinen Beruf und den Besitz eines Revolvers ab. Diese Feigheit nähte ihm jedoch nicht und sehr schnell mußte er sich nicht nur entlarven, sondern auch seines Revolvers entledigt werden. Die ihm gebührende Strafe steht noch aus.

In jeder Gemeinde, die etwas auf ihren guten Ruf hält, wäre der Genosse Stahl erledigt, aber nicht so in Edingen. Dort fand in den letzten Tagen im Gemeinderat die Abstimmung darüber statt, ob Stahl entlassen werden sollte. Anwesend waren 5 Gemeinderäte, so daß mit der Stimme des Bürgermeisters 6 Stimmen zur Verfügung standen. Abgegeben wurden 3 Stimmen für und 3 Stimmen gegen die Entlassung! Zu erraten, auf welcher Seite sich die Stimme des Bürgermeisters befand, überlassen wir der Findigkeit unserer Leser.

Nun wird es Zeit, daß das Bezirksamt in der Sache Stahl das Wort ergreift. Ob Stahl „fliegt“?

Wir wagen es kaum zu hoffen und wenn schon, dann werden die Genossen schon wieder eine neue Würde für ihn haben, in der er sich sehen lassen und auch — austoben kann.

Herr Pfarrer, Sie irren! / Ein Mahnwort an Herrn Pfarrer Schuler in Kettigheim

Herr Pfarrer! Es gibt im heutigen politischen Leben Leute, die sich zur Bezeichnung politischer Ziele „objektiver Unwahrheiten“ bedienen, d. h. Menschen, die nicht davor zurückschrecken, die gemeinsten und faulsten Lügen über den Gegner zu verbreiten. Es ist leider auch schon mehrfach vorgekommen, daß auch Sie sich — trotzdem Sie doch Ihrer ganzen Gemeinde Seelsorger sein sollen, — sehr zweifelhafter Mittel im Wahlkampf bedienen. Und ein unerhörtes Mißbrauch Ihres Berufes als Geistlicher ist es, wenn Sie diese unwahren Behauptungen in der Kirche von der Kanzel herab aufstellen.

Herr Pfarrer! Ihr Gebaren uns Nationalsozialisten gegenüber, die wir doch bewußt auf dem Boden eines positiven Christentums stehen, ist in letzter Zeit empörend und nicht nur schädigend für Volk und Kirche, sondern auch für den geistlichen Stand. Es ist einfach rätselhaft, wie es möglich ist, seinen Zuhörern im 20. Jahrhundert noch solche mittelalterlichen Märchen zu erzählen. Ihre Predigten dienen nicht zur Erbauung der Seelen, sondern lösen Haß, „Dein Wort sei wahr!“ Beherzigen Sie einmal dies, Herr Pfarrer, dann werden Sie hoffentlich selbst einsehen, wie unchristlich es ist, Dinge zu behaupten, die in ihrer Realität so einzig dastehend sind, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Herr Pfarrer, wenn es richtig ist, — Christen zweifeln daran nicht! — daß der ewige

Richter von allen Menschen einmal Rechenschaft fordern wird über jedes unwahre Wort, dann möchte ich nicht in Ihren und Ihrer Freunde Schuhe stecken, wenn bewiesen werden soll:

1. Im dritten Reich würden Kinder und Kranke abgeschlachtet,
2. „Hilfslöhne“ errichtet,
3. Katholische Priester müßten nach Madagaskar (laut „Frankfurter Zeitung“)
4. Der nationalsozialistische Redner auf dem vorjährigen Katholikentag, Runo Brombacher, sei ein Verräter!
5. Die Gemeindefeinden im „Geraden Weg“ abgedruckten anonymen Briefes (die Sie zu Tränen gerührt vortragen) stammten von einem Nationalsozialisten!
6. Vor dem jüngsten Gericht müßte bereinst die Stimmzettelabgabe verantwortet werden!

Herr Pfarrer! Für heute wollen wir uns mit dieser „Auslese“ begnügen. Aber eines sagen wir Ihnen gleich: Im 3. Reich werden nicht Kinder und Kranke geschlachtet oder Hilfslöhne errichtet, auch werden keine katholischen Priester nach Madagaskar geschickt werden! Keine Ihrer Behauptungen ist wahr! Aber wir werden demgegenüber für die Reinheit des Gottesdienstes eintreten und nicht zulassen, daß ein Seelsorger die heiligsten Stätten mit solchen Haßtrüben entwirrt!

Herr Pfarrer, merken Sie sich das!

Hat Zwintzsch die Beträge bezahlt?

Wenn nicht, dann bleibt die Frage offen, ob das Bürgermeisteramt Edingen weiß, daß es gewissermaßen Teilhaber an der Zwintzscherschen Säbnerfarm ist? Vielleicht macht die Gemeinde Edingen von ihrem Teilhaberrecht Gebrauch und läßt sich ihr Guthaben in Form von Eiern ausbezahlen. Bei einem solchen Verfahren wird es jedoch notwendig sein, daß die Gemeinde Ei um Ei beleuchtet, man könnte nicht wissen. . .

Als besonders interessant bleibt noch, zu melden, daß am Morgen des 29. September (dem Tag des Disziplinarverfahrens vor dem Bezirksrat) die ganze Genossenschaft in Edin-

gen aufgefördert wurde, für den Genossen Zwintzsch als Entlastungszeuge aufzutreten. Hierbei hat sich der SPD-Helmstädter, Md.L. und Gemeinderat, besonders hervorgetan, der innerlich froh gewesen sein soll, daß dem Genossen Zwintzsch eine ausgewischt wurde (!) Bezeichnend, sehr bezeichnend sogar, für die Wertschätzung, deren sich der Genosse Zwintzsch bei seinen Genossen erfreut.

Ein anderer bemerkenswerter Zeitgenosse aus dem Edinger Bonzenladen ist der

Genosse Stahl,

einst Maurer bei der Steingutfabrik Friedrichsfeld und derzeitiger Feldschütze der Gemeinde Edingen. Wie er zu dieser Stellung kam, ist besonders interessant. Als das Amt des Feldschützen ausgeschrieben wurde, bewarb sich der als Revolverheld bekannte Genosse

Selbst am Grabe lebt der Haß . . .

Ein Beitrag zum Kapitel: „Zentrums-„Christliche“ Nächstenliebe.“

Am Donnerstag, den 8. September, geleiteten Rosbacher Hüller-Jungen einen verstorbenen Kameraden, der auch Mitglied der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation war, zur letzten Ruhe. Seine Eltern hatten nie erfahren dürfen, daß er der NSD angehörte. Die Kameraden wollten ihm nun die letzte Ehre erweisen und einen Kranz am Grabe niederlegen. Auf der Schleiße standen die Worte: „Unserem lieben Kameraden! Die NSD, Ortsgruppe Rosbach.“ Natürlich fehlte auch nicht das Hakenkreuz. Einer von ihnen trat, nachdem der Tote bereits eingesehnet war, an das Grab heran, um einige Worte des Bedenkens zu sprechen und den Kranz niederzuliegen. Kaum hatte er begonnen, als die Mutter des Toten hinzusträzte und ihm den Kranz aus der Hand schlug, indem sie ihn anschrte: „Das gibt es nicht! Lassen Sie den Kranz weg!“ Alles war sprachlos. Der Pq. war selbst so erschrocken, daß er kaum weiterreden konnte. Doch beherrschte er sich und trat, innerlich furchtbar erregt, aber äußerlich Ruhe bewahrend, unter die bestürzten Leute. — Erst als sich alles bereits hinwegbegeben hatte, trat er noch einmal an das Grab heran und warf den Kranz mit drei Schaufeln Erde auf den Sarg hinab. Dann ging auch er fort.

Am nächsten Tag hörte man allgemein, daß der Kranz aus dem Grab entfernt und die Hakenkreuzschleife zerrissen worden war.

Deutsche Volksgenossen! Hier haben wir erneut den Beweis der „christlichen“ Nächstenliebe des schwarzen Zentrums. Diese Leute sind derart verbohrt, daß selbst eine Mutter am Grabe ihres eigenen Sohnes sich dazu hinreißen läßt, einem Kameraden des Verstorbenen den Kranz aus den Händen zu schlagen! Aber eines sei diesen Leuten gesagt: Es gibt noch ein letztes Gericht, das alle diese Laten richtet. Ob es diesen „christlichen“ Geist anerkennen wird, mögen sie selbst entscheiden!

Spendet zur Winterhilfe der NS-Frauenschaft

Aus der Chronik unserer Hilfskasse

Wer hier nicht seine Pflicht erfüllt, ist niemals Nationalsozialist

— Schlag —

Dann liegt da ein Schreiben der Ortsgruppe. Wie wir durch Pq. Dr. Schuster erfahren haben, wird der SA-Mann W. nach Angabe des behandelnden Arztes nach zwei Monaten zu leben haben. W. selbst lebt in der Hoffnung, in einigen Tagen aufstehen zu können. Die Eltern des W. wohnen in Köln. Selbst dann, wenn es möglich sein sollte, W. nach Köln zu transportieren, würde ich es nicht befürworten, da dann W. zwangsläufig in der neuen Umgebung die Schwere seiner Verletzung offenbar wird, die ihm heute noch nicht bewußt ist. Ich danke der Hilfskasse für die Ueberweisung und bestimme, daß sie bereit ist, für den Pq. W. die gesamten Krankenkosten zu übernehmen. Bei dem Zustand des Pq. W. erlaube ich mir die Anfrage, ob die Hilfskasse bereit ist, für die Eltern des Pq. W. zum Besuch ihres Sohnes die Reisekosten zu tragen, um dem Kranken dadurch eine Freude zu bereiten.“ Dann kommt ein Brief, in dem hundert Mark Reisegeld angewiesen werden. Wie viel Leid mag sich zwischen diesem Schreiben und einem rührenden Dankbrief der Mutter abgespielt haben? Zwei alte kummervolle Leute fahren weit durch deutsches Land und am Ende ihrer Fahrt schaut ihnen aus welchem Linnen das abgekehrte Gesicht ihres einzigen Sohnes entgegen!

Im nächsten Ordner ist oben angeheftet ein Totenschein. Darunter hängt eine amtliche Bescheinigung, daß die Kriegerwitwe E. mit ihrem Sohne, dem Schloffer Walter E. in häuslicher Gemeinschaft lebe. Der Sohn war arbeitslos. Zum Haushalt gehören keine anderen Personen.

Ein Kottbist schrieb lakonisch an den Rand: „Todesfallunterstützung 2000 Mark.“ Insgesamt stehen hier 3456 Mark Unterstützung.

Der nächste Ordner, den ich aufschloß, enthält die Akten über die Verletzung eines Straßenarbeiters, SA-Mann seit 1926, der bei

einer Verarmung einen Steckschuh in die Schläfe erstickt. Die Angel liegt nach dem ärztlichen Attest etwas hinter dem Lärchenstiel auf dem Boden der mittleren Schädelgrube. „Von besonderer Wichtigkeit für die Arbeitsunfähigkeit und die Prognose ist die bedauerliche Tatsache, daß das Gehirn ständig noch wandert und dadurch die Gefahr weiterer schwerster Komplikationen immer wieder zu befürchten ist.“, urteilt der Arzt.

Auf 6359.50 Mark belaufen sich in reichlich einem Jahre die Kosten für diesen Fall.

Dann kommt ein 68jähriger Familienvater, der beim Propagandadienst seines Sturmes überfallen wurde und ein dreimarkstückgroßes Loch in der Schädeldecke von einem Stacheldraht durchdrungen. Dieser ganz einfache Mann schreibt an die Hilfskasse aus dem selbstverständlichen Erholungsurlaub, den er erhielt:

„Die Aufnahme, das Essen, die schöne Aussicht von meinem Zimmerfenster aus und die Ruhe haben mich für diesen Aufenthalt sofort begeistert und ich sage Ihnen hiermit vor allem meinem besten Dank für Ihre gütige Mithilfe für meine einfache Person. Auch für alle mir erwiesene Liebe bei meinem Aufenthalt in München, und daß ich sogar weiteren hochverehrten Führer habe sprechen dürfen, bleibe ich Ihnen stets dankbar und ergeben. War doch diese Ihre die höchste, die mir widerfahren konnte.“

Ich schloß den Ordner zu und legte das Aktenbündel wieder zusammen. Welche Bewegung hatte je die Kraft, solche Opfer zu bringen, und welche Gruppe oder Organisation, ja welcher Staat habe je die Kraft, eine solche Organisation zur Versorgung der Hinterbliebenen und Verwandten zu schaffen, wie unsere Bewegung in ihrer Hilfskasse? Täglich laufen Hunderte solcher Fälle ein, und die Summen, die täglich an Unterhaltungen hinausgehen, sind doch in den Tausenden. Und all diese Bestan-

gen kommen zusammen aus den Groschen, die jedes Parteimitglied monatlich mit seinem Beitrag an die Hilfskasse abführt. Unsere Hilfskasse ist vielleicht das schönste Beispiel unseres deutschen Sozialismus der Tat, der das Einleben aller für einen bedeutet.

Trotzdem aber ist es knapp in der Hilfskasse jetzt in diesen Wochen, wo der rote Terror, wie nie zuvor, in unseren Reihen wüthet. Oft muß einem Verwundeten ein Wunsch ver sagt werden, weil die Mittel nicht reichen. Deshalb ist es die erste Pflicht eines jeden Parteigenossen, allmonatlich seine 30 Pfennige zu zahlen, damit dieses großartige Hilfswerk ausreicht erhalten werden kann. Er soll dabei nicht denken, daß er nun versichert sei. Die Hilfskasse ist keine Versicherung, sie ist eine Hilfskasse. Er soll dabei denken:

Ich will damit einen kleinen Teil der Dankeschuld an meine verletzten und geliebten Kameraden absteifen.

Die Hilfskasse ist keine Hilfe, bei der ich an mich denke, sondern, mit der ich meinen Kameraden helfen will. Jeder Groschen ist da nützlich! Wer seinen Hilfskassenbeitrag nicht zahlt, ist kein Nationalsozialist! Edgar W. Singer.

Hand- und Kopf-

Arbeiter!

Hinein in die nationalsozialistischen Betriebszellen!

Versammlung der Ortsgruppe Heidelberg-West

Nur noch wenige Sonntage — und das deutsche Volk muß wieder zur Wahlurne. Deshalb heißt es für uns Nationalsozialisten jetzt schon: Zum Sammeln blasen, um für die letzten Wochen vor der Wahl gerüstet zu sein. Dieser Steigerung unserer Kräfte diene die Zusammenkunft der Ortsgruppe West am vergangenen Freitagabend in der Brauerei Ziegler. In überaus großer Zahl waren die Parteigenossen dem Ruf ihres Ortsgruppenführers Köber gefolgt, der nach einer kurzen Begrüßung zunächst die feierliche Aufnahme neuer Mitglieder vornahm. Anschließend erteilte er Pg. Dr. Lingens das Wort, der über die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik sprach. In seiner bekannt temperamentsvollen Weise stellte er Papen'sche Wirtschaftspolitik dem nationalen und sozialen Willen unserer Bewegung gegenüber und gab auf diese Weise jedem Pg. das Rüstzeug für die persönliche Wahlpropaganda mit auf den Weg. Jetzt kann die Werbung von Mann zu Mann beginnen, eine Werbung, die jeder Pg. mit besonderer Eifer durchzuführen muß! Die Ausführungen von Pg. Dr. Lingens wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach Erledigung einiger internen Fragen und einem Schlußwort von Pg. Dr. Lingens konnte Pg. Köber mit einem letzten Appell für den Wahlkampf und einem kräftigen Heil auf unseren Führer die Versammlung beenden.

Kreis Wertheim voran!

Am Sonntag, den 25. September, fand im Ritteraal der alten Burg in Wertheim eine Amtswahlversammlung des Kreises Wertheim statt. Die Amtswahl des Kreises waren hierzu fast reiflos erschienen. Kreisleiter Dr. Schmidt, Pg. Ulmer und Pg. Gertel, sprachen zu den organisatorischen und propagandistischen Fragen. Vor allem wurden die Richtlinien für den neuen Reichstagswahlkampf festgelegt. In der Schlußansprache des Kreisleiters richtete derselbe an die Amtswähler den Appell, nunmehr unter Anspannung aller Kräfte sich für den Sieg unserer Bewegung einzusetzen. Ein dreifaches „Heil-Heil“ auf den Führer und das Heil-Wesellied beendeten die Tagung.

In der vergangenen Woche fanden nun zehn Mitgliederversammlungen im Kreis Wertheim statt, in denen Kreisleiter Dr. Schmidt, Pg. Ulmer und Pg. Gertel über die politische Lage, sowie über Fragen der Organisation und der Propaganda sprachen. Zu diesen Versammlungen waren sämtliche Parteigenossen sowie die Mitglieder der NS, der Frauenschaft und des WM erschienen. Mitgliederversammlungen waren: am Mittwoch, den 26. September in Kambach, Verklingen und Lindelbach, am Donnerstag, den 29. September in Hübefeld, Kältsheim und Steinbach, am Freitag, den 30. September, in Hundheim und Driesberg, am Samstag, den 1. Oktober in Rastig und Reicholshausen. Weitere Mitgliederversammlungen finden diese Woche statt.

Geradezu vorbildlich ist der Geist, der die Parteigenossen in Stadt und Land beherrscht. Der letzte Parteigenosse ist von dem Glauben befeuert, daß aus den kommenden Wahlen Hitler als Sieger hervorgehe. Geschicklicher und stärker denn je sieht heute unsere Bewegung in der nördlichsten Ecke Badens. Der Nationalsozialismus ist zum Sturmangriff angetreten. Nur noch kurze Zeit

Herr Bagusche, was sagen Sie dazu?

Ja, entschuldigen Sie, Herr Bagusche, wir meinen wirklich Sie, den politischen und Hauptschriftleiter der „Heidelberger Neuesten Nachrichten“! Vielleicht nennen Sie das auch „unfair“, wenn wir uns schon wieder an Ihre Adresse wenden. Aber es geht schlechterdings nicht anders, denn — Sie haben es ja so gewollt. Wissen Sie, Herr Bagusche, auch wir Nationalsozialisten sind nicht so ganz taub und blind wie sich das noch mancher im „anderen Lager“ vorstellt; wir glauben, daß im Insetatenteil einer Zeitung manchmal mehr Politik steckt, als im Textteil. Passen Sie mal gut auf, falls Ihnen selbst nichts in Ihrer Nummer vom Freitag, den 30. September aufgefallen sein sollte!

Fangen wir mal auf der ersten Seite, also im Textteil, an. Steht da unten nicht in größerer als der sonst üblichen Schrift ein Aufsatz, in dem Sie die hohen „Verdienste“ Ihrer Zeitung an den Pranger stellen wollen? Sagen Sie mal, welche „Verdienste“ meinen Sie denn eigentlich? Sie sprechen vom Dienst am Volk. Wer lacht da nicht, wenn wir uns nachher mal die Keufseite besehen! Wir kennen dieses „Volk“ genau. Es thront in Warenhäusern in der Hauptstraße und heißt Loewenthal — Rothschild — Stern — und Tiehl! Nicht wahr, Herr Hauptschriftleiter, wir verstehen uns doch!

Inzwischen haben wir weitergeblättert und sehen in der rechten oberen Ecke der 3. Seite die machtvolle Anknüpfung eines Romans „Der Marsch auf Rom“. Komisch, ausgerechnet am 1. Oktober soll er beginnen. Ausgerechnet Mussolini muß dazu herhalten, Ihren Abonnentenschwund aufzuhalten. Herr Bagusche, wir lächeln nur, denn bereits vor einigen Tagen sagte eine ihrer Trägerinnen

zu einem SA-Mann, wie viele Ihrer Abonnenten auf 1. Oktober gekündigt haben. Ja, ja, die „Volksgemeinschaft“ hat's ihr angehan, der „nationalen Neuesten“.

Und nun kommt das Interessanteste! Seite 5: eine Viertelseite Loewenthal, Seite 6: eine Viertelseite Rothschild, Seite 9: fast eine halbe vom Warenhaus Schmolzer (Mannheim!), Seite 12: die ganze Seite nochmals Rothschild (!) und auf Seite 13 die, die auch nicht fehlen dürfen: Stern und Co. und Warenhaus Tiehl, zusammen nochmals eine Viertelseite oder mehr. Nun, Herr Bagusche, was sagen Sie dazu? — Und, wir wollen es nicht übersehen, auf Seite 11 will der Jude Siegfried Rosenhain „allen Lesern der „Volksgemeinschaft“ zur Aufklärung“ sein reines Gewissen präsentieren!

Herr Bagusche, das geht entschieden zu weit! Und Sie werden uns deshalb die einzig möglichen Schlußfolgerungen erlauben müssen, die wir aus dieser einen Nummer Ihrer „nationalen“ Zeitung ziehen:

Die „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ bringen in ihrer Nummer vom 30. September 2 1/2 (zwei-ein-halb) Seiten Juden- und Warenhausinserate. Ergo: Die „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ sind das größte Juden- und Warenhausorgan Heidelbergs. Sie sind die Vorkämpfer des Warenhausnarrs, der unseren deutschen Kleinhandel und das ehrbare deutsche Kleingewerbe rücksichtslos vernichten will. Hinaus mit dieser Papen-Rothschild-Loewenthal-Stern-Tiehl-Schmolzer-Rosenhain-Prese!

Herein mit der einzigen deutschen Zeitung Heidelbergs: „Die Volksgemeinschaft“

Eröffnung der SA-Sportchule in Heinsheim

Endlich ist es soweit! Man hat auch die Standard 112 ihre langersehnte Sportchule. Damit ist einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen worden. Es war unbedingt nötig, eine Zentrale zu schaffen, von der aus die gleichmäßige, intensive Aufbaubarbeit zur körperlichen Erhaltung und geistigen Schulung der SA in Standardbereichen in die Wege geleitet und überwacht werden kann. Daß die sich ergebenden Schwierigkeiten so rasch überwunden werden konnten, das dürfen wir in erster Linie dem Entgegenkommen unseres Pg. und SS-Kameraden o. Rachenitz danken, der uns die nötigen Räumlichkeiten in seinem ideal gelegenen Schloß in Heinsheim unentgeltlich zur Verfügung stellte. Ganz besonderen Dank verdient auch Pg. Truf. Reichardt, Heinsheim, der die Vorbereitungen in unermüdlicher Arbeit, zusammen mit seiner Heinsheimer Sturm-Abteilung und einigen Leuten vom Sturm 1/112 in musterwürdiger Weise getroffen und durchgeführt hat. Schlußsumme mußten eingerichtet, ein Außenball- und Unter- und das Kommando des Führers wird erschallen: „Sprung auf! Marsch! Marsch!“

Phylax.

richtsraum mußte gebaut und eine Hindernisbahn erstellt werden.

Schon am Nachmittag des 17. September, kaum acht Tage nach Beginn der Vorbereitungsarbeiten, eilten aus allen Richtungen, von Rod u. Fern, per Rod und Motorrad, die SA-Führer des Sturmbanns 1/112 zum Führerhaus nach Heinsheim. Dort bekommt jeder seine Schlafstelle angewiesen. Dann wird zur Jaggenperiode angetreten, und gegen 6 Uhr steigt das neue Banner der Sportchule zum erstenmal am Mast empor. Anschließend sprach der Führer der Standard 112 allen, die zur Eröffnung der Sportchule beigetragen haben, den Dank der Standard aus und mahnte in schlichten Worten den jungen Führernachwuchs an seine große Verantwortung und die Aufgaben, die seiner noch barren. Damit ist der Führerkurs eröffnet, die Arbeit beginnt.

Den ersten Unterricht erteilt der Standardenführer selbst; er spricht über „Wesen und Aufgaben der SA“ und „Pflichten des SA-Führers“. Inzwischen ist das Abendrot festsitzend und mit großem Huhoh werden die „Räucherbullen“ begrüßt, die mächtige Schüssel mit Kartoffelsalat und einem Korb Würste herbeischleppen. Manch derbes

Scherzwort fliegt von Tisch zu Tisch. Es herrscht ein sauber, aber herzlich Kon. Doch wir sind nicht zum Feiern hierhergekommen und bald spricht Stuf. G. n. t. h. e. r, Untersturmführer, über Geländekunde und Kartenlesen. Um 1/10 Uhr ist der Dienst zu Ende und die ganze Mannschaft geht geschlossen aus, um das erste Zusammensein in kameradschaftlicher Weise zu feiern. Ist es doch wirklich für jeden aufrechten SA-Mann immer wieder eine Freude, mit Kameraden vereint zu sein, die er nicht kennt, von denen er nur weiß, daß sie für dasselbe hohe Ziel kämpfen, daß sie denselben Anpöbeln und Angriffen ausgesetzt sind und gegen dieselbe Gleichgültigkeit bei manchen Volksgenossen anzukämpfen haben, wie er selbst. Bald steigen frohe Kampflieder. Der eine oder andere Kamerad lehnt sich an die gräßlich verstellte „Drahtkammerde“ um ihr etwas wie Rausch abzumischen. Der Standardenführer steht manchmal ganz verwundert nach einem Tisch, von dem ab und zu sofendes Gesicht zu ihm herüberblickt. Kein Wunder! Dort treibt „Mollebusch“, der Spahvogel vom Sturm 3/112 sein Unwesen und sucht seine oberlauten, aber weiß jändenden Witze an den Mann zu bringen. Und nach dem dem Japsentisch, während mancher schon am Einfließen ist, geht Gelächter durch den Schlafraum, wenn „Mollebusch“ ein Schimpf gibt oder einen „Reuen“ erzählt. — Der Sonntag zeigt ein miefes Gesicht. Es regnet köstlich. Gleich nach dem Wachen geht's zum Frühstück. Dauerhaft, daß der Dreck spricht, anschließend Freilübungen. Dann rasch in die Uniform und mit gutem Appetit gefrühstückt. Nach dem Frühstück — Petrus muß gesehen haben, daß Nazis unermüdet sind, und hat daraufhin den Regen abgestellt — gibt es zur Abwechslung formale Dienst. Inzwischen ist es 9 Uhr geworden. Das bedeutet Pause mit Gelassenheit zum Besuch des Gottesdienstes. Erstlichweise wird diese Gelegenheit von den „Botenankbetern“ in reichem Maße benützt; denn der Geistliche versteht es, seine Ausführungen der Gegenwart anzupassen, die klare, kompromißlose Entscheidung von jedem Einzelnen fordert. Nach dem Gottesdienst geht es wieder in den Unterrichtsraum, wo Sturmführer Gänther über Geländekunde spricht. Und dann wird mit herrlichem Hunger gefuttert. Nachher wird in Anbetracht der vollen Mägen eine kleine Ruhepause gewährt. Es dauert aber nicht allzulange, dann hat uns Sportwart Kraft, Korb, unter seinen Fittichen, um uns einige gymnastische Übungen beizubringen, die zur gleichmäßigen Ausbildung der gesamten Muskulatur dienen. Nur zu rasch ist die Stunde des Sports vorüber und so wechseln wieder formale Dienst und Unterricht ab, bis es heißt: „Tornister packen, Fahrzeuge bereitstellen!“ Vor der Abfahrt wird noch eine Stärkung eingenommen. Diejenigen, die größere Strecken zu fahren haben, lassen sich von der freundlichen „Teeglocke“ ihre Feldflaschen füllen, und dann wird zum letzten Mal angetreten. Stolz und ruhig zugleich klingelt das Heil auf den Führer und unsere glatte Bewegung. Langsam sinkt die Fahne am Mast. Damit ist der erste Führerkurs der Sportchule Heinsheim beendet.

Was in diesen beiden Tagen gelehrt wurde, wird bestimt Früchte tragen und dazu dienen, den Geist echter Disziplin und Kameradschaft zu heben und die körperliche und geistige Erziehung im Sturmbann 1/112 zu fördern. Darüber hinaus aber wird das Erleben dieser Tage jedem, der dabei war, stets freudige, unvergessliche Erinnerung bleiben.

A. Wagner, Scharführer im Sturm 3/112.

NS-Aerztetagung in Braunschweig

(Von unserem Sonderberichterstatter)

5. Fortsetzung und Schluß.
Den zweiten Vortrag hielt Dr. Conti aus Berlin, der in der Forderung eines fühlbaren Lastenausgleiches zugunsten der kinderreichen Familien mündete. Den Schluß der wissenschaftlichen Vorträge des Vormittags bilden die Ausführungen von Prof. Dr. Reiter, Schwerin, „Gesundheitspflege im kommenden Deutschland“. Dabei würde die Erbblologie eine wesentliche Rolle spielen. Die Zukunft unseres Volkes müsse aufgebaut werden auf einer großen und gesunden Familie in körperlicher und geistiger Hinsicht. Es müsse dafür gesorgt werden, daß Minderwertiges erbblologisch gar nicht entstehen könne. Ein rassehygienischer Grenzschutz müsse hergestellt werden gegen Rassefremdes, ebenso gegen Minderwertiges. Alle Maßnahmen müßten mit größter Vorsicht wissenschaftlicher Erkenntnis getroffen werden, es dürften keine Maßnahmen getroffen werden, die einmal zurückgenommen werden müßten.

Während der Rede von Dr. Conti, war inzwischen Gregor Straker eingetroffen und jubelnd begrüßt worden. Nach Pg. Prof. Reiter ergriß er das Wort zu längerer Rede, aber deren zweiten politischen Teil bereits berichtet worden ist, nicht berichtet aber wurde über die Art, wie Straker gesprochen hat. Er sprach mit einem Feuer und einer Wärme, mit der seltenen zuversichtlichen Ruhe von der er umgeben ist, er fand in glänzender Rednerlaune glücklichste, oft überwältigend humoristische Formulierungen. Er bot das Bild eines deutschen Mannes, der Vertrauen verlangt, dem aber auch aller Zuhörer Vertrauen zufließt.

Eine Bewegung wie die nationalsozialistische mit ihren ganz klar umrissenen neuen Grundgedanken in rassehygienischer und erbblologischer Auffassung sei gezwungen und verpflichtet, sich zur geistigen Vorbereitung kommender neuer Gesetzgebung mit dem Stande zusammenzutun, der nach seiner sittlichen Auffassung diese Gedanken in gleicher Weise pflegen müsse, dem deutschen Arzte. Es ist selbstverständlich, daß die Konsequenz des Nationalsozialismus, die weit über das Bestreben der politischen Parteien hinausgeht, die Aufnahmebereiten eines Berufes erfassen müsse, dessen Bedeutung für das deutsche Volk nicht hoch genug einzuschätzen sei. Das sei keine Höflichkeitformel, sondern eine Feststellung, in der nicht nur Lob, sondern vor allem Dmagen die Anfertigung einer Verpflichtung liege. Der Politiker frage sich bei jeder Gelegenheit, wie man die wissenschaftlichen Erkenntnisse sofort in die Tat umsetzen könne. Es gäbe da zunächst nur eine Möglichkeit, um die rassischen und biologischen Forderungen möglichst rasch in die Tat umzusetzen, indem die Anforderungen erhöht werden. Die Anforderungen, zur SA zu gehen, sind eine rassische Auswahl. Aus sachlichen Erwägungen heraus mußte der Nationalsozialismus eine bestimmte Einstellung zum Arzt gewinnen und mußte diese Einstellung festigen, um sie zu einer für das deutsche Volk fruchtbaren Entwicklung zu bringen. Es sei nicht zum wenigsten auch eine Folge der Weltanschauungsweise, an der wir stehen, wenn gerade im Bereiche der Heilbehandlung des Menschen Wandlungen und Gärungen revolutionärer Art teils schon vorhanden sind oder noch kom-

tum könne sich nicht auf eine ganz bestimmte Heilmethode unter Ablehnung aller anderen einstellen. Gregor Straker dankte der Führung des Aerztetages, daß sie seinen Auftrag, aus dem Bund keine materielle Standesvertretung werden zu lassen, in weitestem Maße erfüllt habe.

Es gebe keine Besserung irgendeines Standes in einem Volke, wenn nicht die Ursachen, ein solches volksfeindliches Denken in der Leitung des Standes, beseitigt sind.

Im nationalsozialistischen Staate werde man sich um den Menschen kümmern müssen von dem Augenblick an, da er geboren sei und man werde ihn bis zur letzten Wehrmöglichkeit nicht aus den Händen des Staates entlassen. Vom ersten Tage seines Entstehens an sei für uns der Mensch ein Ding staatlicher Obhut, nicht nur um des Staates, sondern um seinerwillen. Hier eröffnen sich Aufgaben, die noch gar nicht in Angriff genommen seien. Es gelte nicht, Krankheiten zu heilen, wenn sie da sind, sondern Krankheiten von vornherein zu vermeiden. Unter Sport verstanden der Nationalsozialismus nicht das heutige Epikureismus von Einzelleistungen, sondern die Wiederherstellung des Geistes des alten Jahn. Deutscher Sport sei wiederum eine Konsequenz nationalsozialistischer Weltanschauung. Auch hier werde die Abteilung für Volksgesundheit herangezogen werden müssen.

Eingerahmt waren die Vorträge und Versammlungen durch Zusammensein im kameradschaftlichen Kreise innerhalb und außerhalb der Landes- und Ganggruppen, Wiedersehen gemeinsamer Studienfreunde, Wiedersehen von Kriegskameraden. Einen Ausklang bildete ein gemeinsamer Tag der Besuch des Friedhofes

mas „Die endlose Strafe“ in musterwürdiger Darstellung im Landestheater. Ein eigenartiges Bild herrschte in Parkette und in den Rängen: das Brauhemd und das düstere Schwarz der SS zwischen den leichten Gewändern deutscher Frauen. Am Ende der Akte kein rauschender Beifall, zum Schluß, noch in der Erglossenheit über das Geschehene der stumme deutsche Gruß als Dank an die Schauspieler, dann erst, nach Lösung der Erstarrung, der übliche Beifall. Ich glaube, ein besserer Dank konnte den Schauspielern nie gegeben werden.

Am Sonntag nachmittag auf dem Flugplatz der große Flugtag in Braunschweig mit ersten Darbietungen, zugleich Aufmarsch von etwa 12 000 Mann SA mit Motorfahrzeugen. Leider bedrückt durch den schweren Unfall unseres Freundes Albrecht. Als Trost die ebernen Buchstaben des alten Fliegerpruches: „Wir deutschen Flieger blieben Sieger durch uns allein, Volk, flieg Du wieder und Du wirst Sieger durch Dich allein!“

Der Abend des Sonntag brachte einen Vortrag von Direktor Leubi, Detmold, in dem der Nachweis erbracht wurde, daß um das Jahr 1850 v. Chr. in der Gegend des Teutoburgischen und Sennegebietes Volksstämme gefesselt haben mit hoch entwickelter astronomischer Bildung. Wir sind berechtigt, diese Stämme als direkte Vorfahren unserer jetzigen deutschen Kultur anzusehen, die auch durch die Kämpfe der Franken gegen die Sachsen, dem Sachsenmord in Verden, nur aufgebahrt, aber nicht unterdrückt werden konnten.

Der Montag führte eine große Anzahl der Teilnehmer nach Detmold zu den Erntedankfesten, zum Desterholz, in das Sennegebiet, an die Stätten, deren Schilderung der Vortrag brachte und mit einer Schlußkundgebung am Hermannsdenkmal schloß die Aerztetagung in Braunschweig.

Kleine Geschichten von Predigern

Erzählt von Gustav Halm-Klein.

Der saure Wein.

Zur Zeit, als Herzog Friedrich in Württemberg regierte, im Jahre 1603, war ein solcher Mißwachs, daß insbesondere der Wein außerordentlich schlecht geriet. Die Geistlichen ließen sich eine so schöne Gelegenheit nicht entgehen, über Gottes Jörn zu predigen, der die vielen Sünden im Lande mit einem so schibaren Strafgericht heimliche; so weit sei es mit den Freveln gekommen, daß sie nun durch eine neue Sinfat, eine Ueberschwemmung mit ungenießbarem, effigsaurem Weine hinweggewaschen werden müßten.

Als dann die Zeit kam, in der die Bauern ihre Pflanzdebute in Korn, Eiern, Wein usw. abliefern mußten, machten die Prediger eine Eingabe an den Herzog und baten ihn, zu verfügen, daß ihnen der Zehnt- und Besoldungswein in Fässern eines früheren Jahrganges abgeliefert werden müsse, da der diesjährige durchaus nicht zu trinken sei.

Herzog Friedrich prägte das Bescheid und schrieb eigenhändig an den Rand: „Mit gesundigt — mit gebüßt!“

Wie es sich denn auch für einen guten Hirten gebührt, daß ihm kein besseres Los beschieden sei als seiner Herde.

Schlagerfertig.

Als der Ueberfall der Oesterreicher bei Hochkirch die preussische Armee in große Bedrängnis brachte, sah der Oberst von Puhl, wie sich ein Reiter schleunigst in Sicherheit zu bringen suchte. Er rief ihn an und erkannte den allbeliebten, oft von Ziehn, Hüllen und anderen Generellen um-

gesuchten Feldprediger Matthison, den Vater des Dichters. „So bleiben Sie doch, Herr Prediger“, rief ihm der Oberst zu. „halten Sie tüchtig Stich!“ — Gelassen drehte sich der Prediger um und improvisierte geistesgegenwärtig den Vers: „Der Ruf geht nur an euch, ihr Streiter, Und nicht an mich, der ich nur Hirte bin. Stich halt ich nicht! — Ich reite weiter Bis dort zu jenen Bergen hin. Da bet ich dann, wie Moses tat, Bis daß der Kampf geendet hat.“ Sponttreichs ritt er dann zu den Bergen von Doberschütz, wohin sich schon wenig später die gesamte preussische Streitmacht zurückziehen mußte.

Wittschrist an Friedrich den Großen.

Unter den zahlreichen Wittschristen, die Friedrich dem Großen zugehen, hat ihm diese besondere Späß gemacht:

„Hochgeehrter Herr König! Treue Dienste geben trocken Lohn, sagt der Haushalter Elvich im 5ten Kapitel. Eu. Majestät thue ich hienit zu wissen, daß der Küsterdienst zu Lankewitz (in Schlessen) anseht erledigt ist und ich zu solchen Dienst sehr wohl geschickt bin. Denn wenn Eure Großmächtigkeit meine Person sehen und dabei singen hören sollten, würden Sie sagen: Der Kerl ist meiner Seele mehr werth, als daß er Küster seyn soll, er könnte wohl predigen. Daß aber unser Bürgermeister mir feind ist, das macht, daß meine Frau eben so einen rothen Rock hat als seine Frau. Aber wenn ich den Dienst erst haben werde, will ich ihr noch einen besseren machen lassen, mag es dem Hundsfott verdrießen oder nicht, und wenn ich das Primarium kriegen muß, er es nicht wissen, sonst läßt er's wieder um. Ich verlasse mich ganz gewiß daza und verbleibe Eu. Majestät guter Freund.“

Lankewitz, den 15ten Februar 1768.“

Dazu bemerkte Friedrich:

„Decret: Supplikanten werden nach abgelegter Probe sechs Ducaten verwilligt, und wenn er tüchtig befunden wird, soll er den Dienst ohne Einwendung haben.“

Sign. Potsdam, den 25. 2. 68.

Friedrich.“

Ackerland

Aufwärts schreitend, sah ich eine Breite Frischgepflügten Acker's mir zur Seite. Lebensstarke Erdgerüche quollen Mächtig aus den aufgeworfenen Schollen. In den schwereren, pfuggerwühlten Massen Aimer Ausersteh'n — und raht Verblaffen, Künftige Geschlechter werden nähren Einmal dieses Acker's goldne Lehren. Künftige Geschlechter werden legen Ihre Toten in des Erdreichs Segen. Unschätzbare Wogen Fleh'n und Branden Hat mein aufgeschloss'ner Sinn verstanden; Und mir war, als stüte mir entgegen Schöpfungskraft ein Meer von Kraft und Segen Aus dem Ackergrund, dem lebensschweren, Aus dem Mutter Schoß von Wein und Lehren. Anna Enders-Dij.

Die ideale Ehe.

Der Berichterstatter einer Londoner Zeitung hatte kürzlich Gelegenheit, einen bekannten englischen Künstler zu sprechen. „Man hört ja, Ihre Ehe sei so glücklich. Können Sie mir nicht Ihr Geheimnis verraten?“ Der Künstler war eher geschmeichelt als unangenehm berührt: „Waram nicht? Wir sind glücklich, weil... Nein, lassen Sie mich von vorn anfangen. Als wir uns vor ein paar Jahren verheiratet wollten, stellte meine damalige Braut eine Bedingung: Auf dem Lande leben wir unter einem Dach, in der Stadt aber getrennt. Klingt komisch, nicht wahr? Aber ein

großartiges Rezept. Wir haben uns noch nie getrennt, und das Schönste ist: Unsere vielen Londoner Freunde wissen gar nichts davon, daß meine Frau mit dem Kind hier wohnt und ich ganz wo anders haufe. Wir besuchen uns gegenseitig, sind dann sehr nett und höflich miteinander und jeder scheut sich, in der Wohnung des anderen einen Streit heraufzubeschwören. Ich kann das Verfahren allen Eheleuten, die Selbstbewußtsein und ein lebhaftes Temperament haben, nur dringend empfehlen.“ Leider werden nicht alle Ehefrauen mit diesem reichhaltigen neuzeltlichen Rezept des englischen Lebenskünstlers einverstanden sein.

Blitz-Briefe an unsere Freunde

Nach Mannheim. Besten Dank für Brief. Selbstverständlich wird der Druck unserer Zeitung noch viel besser werden. Von einer Rotationsmaschine, die ein so überaus kompliziertes Ungetüm ist, das aber dennoch ganz und gar auf Präzisionsarbeit beruht, kann man leider nicht sagen: „Neue Besen kehren gut!“ Haben Sie noch wenige Tage Geduld, wir werden diesem stuppigen und widerstrebenden „Besen“ schon die Haare glatt sträuben. Wir lassen nicht locker.

Nach Weinheim. Eingefandt wird unserem Archiv unverleibt. Haben Sie Dank dafür.

Nach Eberbach: Wenden Sie sich an einen Rechtsanwält. Sie hätten diesem Barsch ebenfalls eine fastige Maulschelle applizieren dürfen. Wir hätten uns keinen Augenblick beunruhigt.

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Öffterrechtsregister Band I S. 222a: Baumhuth, Ernst, Wagensführer in Heidelberg, und Frieda geb. Müller: Durch Vertrag vom 9. 9. 1932 ist die Verwaltung und Rührung des Vermögens an dem Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen. Heidelberg, den 29. September 1932. Amtsg:richt.

Schöffen- und Geschworenendienst.

Das Verzeichnis derjenigen Einwohner der Stadt, welche zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt während der nächsten 8 Tage im Rathhaus, 2. Stock, Zimmer 34, in den üblichen Dienststunden zur allgemeinen Einsicht offen. Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind schriftlich oder mündlich zu Protokoll vorzubringen. Der Oberbürgermeister, — Städtisches und Wahlamt.

Lieferungsvergebung.

Die Lieferung der Einlegekartoffeln für die Stadt, Anhalten und das Landfriedsche Bürgerlist wird vergeben.

Der Bedarf beträgt:

für das St. Anna-Hospital	500 Ztr.
für das Pfändnerhaus	200 Ztr.
für das Kinderheim Siebenmühlental	110 Ztr.
für das Lehrhillsheim	30 Ztr.
für den Kinderhort Altsstadt	50 Ztr.
für den Kinderhort Kirchheim	30 Ztr.
für das Landfriedsche Bürgerlist	80 Ztr.
Zusammen	1090 Ztr.

Die Angebote sind bis spätestens Montag, den 10. Oktober 32, nachmittags 15 Uhr, unter Angabe des Preises frei Keller und der Lieferungsstellen beim Wohlfahrts- und Jugendamt, hier, Prinz Karl, Zimmer 25, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot für Kartoffellieferung“ einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 10. Oktober 32 — 10 Uhr — im Prinz Karl-Saal, Hauptstr. 206, Eingang Oberbadgasse. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Der Oberbürgermeister.

Von der Reise zurück

Dr. Rudolf Reinhardt
Brückenstraße 41

Dr. med. Karl Niedenthal, prakt. Arzt

Märzgasse 3
Sprechstunden
jeden Wechentag
vormittags von 8—9 Uhr
nachmittags von 12—5 Uhr
Telephon 2007

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch, 5. Oktober	19.45	Abonnement A 1
	22.45	Die Nibelungen
Donnerstag, 6. Oktober	19.45	Abonnement B 1
	22.45	Die Nibelungen

1305 Plätze CAPITOL 1305 Plätze
Das vielseitige Groß-Theater erstklassiger Leistungen!
Heute das Tonfilm-Meisterwerk!
Ein heiteres Rokokofest - ein Fest voll Charme und lebenswürdiger Ironie (Presse)
Die Tänzerin von Sanssouci
mit Otto Gebühr - Lil Dagover - Hans Stüwe
Durch Europa tanzt ein neuer Stern BARBERINA, die Tänzerin des Königs! - Jeder begeistert!
Bühne: Lissy Sanley
Co. mit der phänomenalen Reck-Künstlerin der Gegenwart.
Tonhelpprogramm
Ich will nicht — Skizsch mit Sabie Sakall — Lieder aus Teich u. Moor — Ufaton-Weltberichte etc.
Beginn: Tänzerin 4, 6.40, 9.15, Tonbeipr. 5.35, letzte Vorst. 8.30 Uhr
Tonwiedergabe ausgezeichnet!

Jugend sammelt für die Jugend!

Badisches Jugendwerk 1932

Unter diesem Leitwort veranstalten die Badischen Jugendherbergen zusammen mit dem Verband Evangel. Jugendheime und Jugendherbergen und dem Verband Kathol. Jugendherbergen in Baden vom 3.—8. Oktober 1932 eine Haussammlung und am Sonntag, den 9. Oktober eine Straßensammlung. Der Reinertrag der Sammlung ist für den Ausbau der Jugendherbergs- und Jugendheimen des Landes bestimmt.

Jugend sammelt für die Jugend!

Sie sammelt, um die Jugendherbergen und Jugendheime auch in schwerster Zeit zu erhalten und auszubauen. Sie sammelt, um die Heime zu dem zu gestalten, was sie sein sollen: Rast-, Erholungs- und Kulturstätten

Bürger und Bürgerinnen von Heidelberg und Umgebung!

Habt ein Herz für die Jugend, für den Jugendherbergsge danken! Gebt, was ihr zu geben in der Lage seid; auch die kleinste Gabe wird von der Jugend dankbar entgegengenommen

Badisches Jugendwerk 1932

Der Ortsausschuß

Prima handverlesene
Pfälzer gelbe Speisekartoffeln
liefert jedes Quantum frei Haus per Ztr. 2.50 Mk.
Dg. Karl Hartmann, Landesproduktions
Schweigenh. im (Pfalz).
(Postkarte genügt).

Gut möbl. Zimmer in gutem Hause zu vermieten.
Lutherstraße 38, 1 Et.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten (25 Mk.)
Hauptstr. 104
3 Et.

Altpapier
jedes Quantum kauft
Eb. Kühnle, Brückenstr. 31.
Miete-Flügel-Pianos
Harmoniums
Stimmen — Reparieren
Hugo Reiber
Brückenstraße 8
Durch Miete später käuflich.

Kaufen Sie Tapeten
nur bei
Karl Gees
Rohrbacherstraße 30
Telefon 3369

Is. trockenes Brennholz
kaufen Sie vorteilhaft bei
Eberhard Kühnle, Brückenstr. 31
Lager: Am alt. Güterhof. 8

KLAR'S DOKTORSEIFE

ärztlich empfohlen und nach ärztlichen Richtlinien hergestellt
Stück — 1,80
Karton (5 Stück) — 8,50
Klar, Hauptstr. 31

Gasherde
DUNKER & RUM
Billiche Preise!
Rudolf Barber
Hauptstr. 9

Ph. Klein / Bienenstraße 5"
Feine Damenschneiderei
Ind. Kleidung

Billig und gut!
Das ist die Parole von heute und morgen. Beide Vorzüge genießen Sie stets im Spezialhaus für Damen-, Mädchen- u. Kinderhüte, Elsa Paul, Heidelberg, am Bismarckplatz. Nur Fachbedienung.

Gartenbauverein.
Am Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gartenlokal der „Harmonie“
Verfammlung
mit Vortrag des Gartenbauvereins Diebold über den Heidelberger Gartenbau der Vergangenheit und Zukunft statt, wozu alle Gartenfreunde eingeladen werden. Hieraus Fragebogenantwortung und Blumenverlofung.

Anlage 32 **Hotel Harrer** Anlage 32
(Bayerische Bierstube)
Heute Dienstag
Schlachtfest
wozu freundlichst einladet
Franz Braun.

RADIO-SCHMITT
HEIDELBERG, Bergheimers: raße 3
Telephon 880 am Bismarckplatz

Achtung!
Habe 100 Zentner erffil. Speisefartoffeln, gelbe, abzugeben. Preis pro Zentner 1.90 Mk. ab Bahnhof Aglasterhausen.
Dg. Robert Maßholder, Daudenzell Station Aglasterhausen.

Achtung! Hausfrauen!
Auf vielseitigen Wunsch kommt der Schnellkochtopf „Kochfix“
nach Heidelberg-Neuenheim.
„Kochfix“ kocht und backt alle Speisen auf jedem Feuer in circa 10—15 Minuten!
„Kochfix“ erhält den Nährwert der Speisen, liefert also gesunde, schmack- und vitaminreiche, nahrhafte Kost.
Die Kochvorführungen finden statt:
am Dienstag, 4. Oktober
„Mittwoch, 5. Oktober“ jeweils abends
„Donnerstag, 6. Okt.“ punkt 8 Uhr
„Freitag, 7. Oktober“
im Restaurant
„Neue Krone“, Neuenheim
am Samstag, 8. Oktober, 4—6 u. 6—8 Uhr.
Eintritt frei! Kostproben gratis!
Auch für Herren hochinteressant!

Handel und Wirtschaft

Hilfe für die landwirtschaftlichen Genossenschaften

Der verhängnisvolle Sturz der Preise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, der insbesondere im Jahre 1931 eingetreten ist, hat nicht etwa nur die Großbetriebe, sondern im härtesten Maße auch die Klein- und Zwergbetriebe, wie sie in Baden in der Mehrzahl sind, aufs schwerste betroffen. Selber ist dies der Öffentlichkeit nicht so bekannt, wie es nötig ist, und zwar vornehmlich deshalb, weil diese kleinen Existenzen begreiflicherweise nicht die vielen und einflussreichen Fürsprecher gefunden haben, wie z. B. die ostbayerischen Großbetriebe, die freigelegig mit Staatsmitteln bedacht wurden. Sicher ist die Not dort groß, größer aber ist sie in den Kleinbetrieben, denn einmal verteilt sie sich auf viel mehr Existenzen, ganz besonders aber muß berücksichtigt werden, daß diese Klein- und Zwergbetriebe in der mühsamsten und ärmlichsten Weise ihre Existenz auf den zu kleinen Flächen finden konnten, meist mit einer zahlreichen Familie. Dieses Existenzminimum ist durch die zu gering gewordenen Einnahmen heute nicht mehr gegeben. Dazu haben die Familienmitglieder jenseit ihrer Existenz nur dadurch erhalten können, daß sie in der Industrie der badischen Industriebezirke, in der Metallindustrie, Textilindustrie, in Holzgewerben, in verschiedenen Kleinindustrien oder aber in der Landwirtschaft, einen gewissen zusätzlichen Verdienst fanden, der allein ihnen die Existenz zusammen mit der geringen Eigenerzeugung ermöglichte.

Diese kleinen und kleinsten Existenzen sind in Baden fast durchweg, ebenso wie die mittleren und größeren bäuerlichen Betriebe in landwirtschaftlichen Genossenschaften seit längerem organisiert, um auf diese Weise die Bedarfsstoffe für ihre kleine oder größere Landwirtschaft, aber auch den Haushaltsbedarf, vornehmlich Mehl, Zucker usw. günstiger einzukaufen.

Wiederum ist der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt, daß diese Genossenschaften, bestehend aus kleinen und kleinsten Existenzen, sich in den für sie schwersten Notlagen befinden.

Zahlreiche Mitglieder solcher Genossenschaften sind aus den vorgeschilderten Gründen heute nicht in der Lage, ihre Schulden für die bedürftigsten Bedarfsstoffe oder Lebensmittel zu bezahlen. Der Händler, Schlau und vorsichtig und manchmal ohne Rücksicht, hat ihnen längst nichts mehr auf Kredit gegeben, ja sogar etwaige Schulden einstufiert und durch den gerichtsvollstrecklichen Beitrieben. Die Zahlungsunfähigkeit dieser kleinen Existenzen, aber auch zahlreicher bäuerlicher Mittelbetriebe, Winzer, Viehzüchter ohne Viehbesitz, erscheint nun bei diesen meist kleineren und finanziell nicht sehr starken landwirtschaftlichen Genossenschaften als zweifelhaft oder undebringliche Außenstände, die die Vorstände dieser Genossenschaften bald zur Verzweiflung bringen. Der Gläubiger will, mit Recht, sein Geld haben. Von den Schuldner ist nichts zu holen und vollständig um seine Existenz kann und will der Vorstand doch seine Ortsangehörigen nicht bringen. Das Gesetz verlangt nun, daß die Genossenschaften für derartige Schuldenposten in der Bilanz ausreichend hohe Rückstellungen gemacht und der dadurch entstehende Verlust ordnungsmäßig gedeckt wird. Das bedeutet aber da, wo nicht die Vorstände wegen großer Zahlungslosigkeit selbst für den Schaden aufkommen müssen, oder wo nicht starke Reserven vorhanden sind, welche kleine Genossenschaft hat solche Reserven?, nicht anders, als daß diejenigen Mitglieder, die durch besonderen Fleiß oder irgendeinen glücklichen Umstand noch wirtschaftlich gesund sind, für diesen Schaden einzustehen und zahlen müssen, unter Umständen derart, daß auch sie zahlungsunfähig werden, und durch diese Verzweiflung an die Genossenschaft für die sie keineswegs Gegenwert erhalten, schließlich noch selbst um ihre Existenz gebracht werden.

Eine kurzfristige Umkehrung des genossenschaftlichen Gedankens!

In freigelegiger Weise hat man nicht nur die Großbauern, die ostbayerischen Großbetriebe, die öffentlich-rechtlichen Kassen, aber auch die gewerblichen und bäuerlichen Konsumgenossenschaften mit Staatsmitteln bedacht. Es muß die dringende Forderung erhoben werden, daß diese ärmsten Schichten der landwirtschaftlichen Bevölkerung, das vor allem diese kleinen Genossenschaften, die durch die Wirtschaftskrise zu denen sich in Baden noch der Schaden gefügt, der durch die unnatürliche Abschaffung des Elbsal gerade der Landwirtschaft entstanden ist, ebenfalls in ausreichendem Maße staatliche Hilfe gewährt wird.

Es ist nicht zu verantworten, daß diese in Not geratenen Wirtschaftsglieder leer ausgehen sollen, nur deshalb, weil sie genügende und einflussreiche Fürsprecher bisher nicht gefunden haben, und weil sie nicht so laut um Hilfe schreien, wie dies andere Kreise tun, denen es immer noch besser geht als diesen

kleinsten Volksschichten.

Alle Stellen aber, denen das Wohl dieser Volksschichten anvertraut ist, vor allen Dingen Landesbehörden, Landwirtschaftskammer sowie die Genossenschaftsorganisationen müssen sich zur Pflicht machen, jeden nur möglichen Schritt zu unternehmen, damit hier geholfen wird. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß die Verteilung solcher etwa gegebener Mittel mit der strengsten Gerechtigkeit und nach gewissenhafter Prüfung durchgeführt wird, derart, daß nicht etwa Unterschlagungen oder Betrügereien mit diesen Mitteln finanziert werden, sondern daß da geholfen wird, wo wirklich Not ist.

Es muß eine Ehrenpflicht sein, insbesondere für alle am Genossenschaftsgedanken interessierte Kreise, dafür zu sorgen, daß nicht ein großer Teil der badischen Kleinbauern, Zwergbetriebsbesitzer und Arbeiter ihren Genossenschaftsinn und ihre Genossenschaftstreue mit

schweren Schäden oder gar mit dem Verlust des ihnen geliebten kümmerlichen Eigentums bezahle.

In allen Kreisen beäufert und unterstützt man mit Recht wärmstens den Siedlungsgedanken und gibt erhebliche Mittel hierfür, auf die Gefahr hin, daß mancher der siedeln will, die Fähigkeit hierzu nicht hat, und daß somit manche Gelder für den Siedlungsgedanken nutzlos aufgewendet werden. Diese kleinen Existenzen, das darf man nicht übersehen, sind nicht anders, als Kleinfiedler, die aber im Gegensatz zu denen, die erst neu siedeln wollen, ihre Fähigkeit hierzu seit Generationen bewiesen haben; was man also für diese Siedler gibt, ist bestimmt für die Volkswirtschaft nicht verloren, und es muß unter allen Umständen gefordert werden, daß diesen Kleinbetrieben die Schäden zum mindesten erleichtert werden, die sie als Mitglieder einer Genossenschaft durch die Wirtschaftskrise erlitten haben.

Zweiterlei Maß

Während noch die alte Reichsregierung durch Einführung einer Sperre von Einheitspreisgeschäften in Orten unter 100 000 Einwohnern dem Kleingewerbe und Mittelstand einen — zwar platonischen — Hilfsbraten zuwarf, geschieht in der Praxis gar nichts, um die gefährdeten Kleinhandlärer gegen unlautere Konkurrenz zu schützen. Im neuen Wirtschaftsprogramm der Papenregierung befindet sich nicht ein Wort über den notwendigen Schutz und die Förderung des Mittel- und Kleinbetriebes. Die von einzelnen Ländern unter Führung Braunschweigs geforderte allgemeine Sperre für Einheitspreisgeschäfte ist anscheinend überhaupt „vergessen“. Im Gegenteil läßt man dem gefährdeten Treiben dieser — zum Teil internationalen — Konzerne freien Lauf. Ein besonderes Kapitel ist die Verkaufsmethode der „Migros“ A. G., einer schweizerischen Gesellschaft, die vorläufig nur Berlin überfällt und nach einem erwartigen Verkaufssystem vorgeht. Nach einem genauen Fahrplan ziehen allmorgentlich ca. 100 Verkaufskonten in alle Himmelsrichtungen, halten an bestimmten Strohenden und bieten ihre Waren zu Einheitspreisen — bei neuen Größenmaßen — an. Der Käufer ist zunächst durch das Neue angelockt und merkt vielleicht gar nicht, daß durch die Neuordnung der gefährdeten Mengen der Vorteil, in lagen wir rüber

der Ueberpreis dieser Aktiengesellschaft an Güte kommt. Die Migros spart auf diese Art eine große Summe an Unkosten, die jedem Ladenbesitzer erwachsen und ... Steuern! Hier muß festgehalten werden, daß die sonst so versorgungswichtige Steuerbehörde nicht mit dem nötigen Nachdruck ihre Forderungen vertritt. Die Abgaben sind lächerlich gering; jeder arme Schlucker, Straßen- und Schuhhändler muß verhältnismäßig das Vielfache an Abgaben leisten, als der schweizerische Konzern. Während man aber den Hausierhandel unter schärfster Kontrolle nimmt, werden gegenüber der Migros Samstagsmärkte angezogen. Der Oberbürgermeister von Berlin, dem die geschädigten Einzelhändler die Sachlage vorzutragen und der doch ein Interesse haben sollte die Steuerzahler zu halten oder wenigstens die Migros einseitig zu besteuern, erklärt sich machtlos und schiebt alle Verantwortung auf den Polizeipräsidenten. Offenbar sucht man jetzt lange in Verordnungen herum und weiß vor lauter Paragrafen nicht, wie man dem offensichtlichen Mißstand beikommen soll. Unterdes sucht die Migros nach besten Kräften Geschäfte zu machen. Wenn es sich um deutsche Betriebe handelt, pflegt man im allgemeinen nicht so rücksichtslos vorzugehen!

Kauft Deutsche Waren!

Märkte.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 3. Oktober.

Austrieb: 244 Ochsen, 184 Bullen, 109 Kühe, 364 Färsen, 606 Kälber, 48 Schafe, 3264 Schweine, 5 Ziegen, 18 Lämmer. Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen 33—35, 26—29, 26—29, Bullen 25 bis 27, 21—23, 19—21, Kühe 24—26, 20 bis 22, 14—17, 10—13, Färsen 34—36, 28—30, 25—27, Kälber 42—45, 38—40, 32—30, 28 bis 32, Schafe 22—28, Schweine 45—48, 44 bis 46, 41—43, 39—41, 34—39, Ziegen 10—15.

Markterlauf: Großvieh mittelmäßig, geräumt, Kälber mittelmäßig, geräumt, Schweine ruhig, Ueberstand. Der nächste Großvieh-, Kälber- und Pferdemarkt findet am Dienstag, den 11. Oktober 1932 statt.

Mannheimer Produktenbörse vom 8. Oktober.

Bei ziemlich unveränderten Brotgetreidepreisen verkehrte die Börse bei weiterer Zurückhaltung der Käufer in ruhiger Haltung. Die Weizenmehlpreise haben im Vergleich zu den Notierungen vom letzten Vorkriegstag eine Ermäßigung um 0,30 RM. per 100 kg erfahren. Im nichtoffiziellen Vormittagsverkehr hörte man folgende Preise waggonsfrei Mannheim per 100 kg: Weizen inkl. 22,00—22,50, Roggen inkl. 17,25—17,50, Hafer inkl. 14,75 bis 15,25, Sommergerste 19,00—20,00, Futtergerste 17,50—17,75, Platamais 16,75, Winterweizen 11,00—11,25, Weizenmehl Spez. Null südd. Okt. Dez. 31,50, mit Auslandsweizen 32,50, Weizenanfangsmehl 34,50 bezw. 35,50, Weizenbrotmehl 23,50 bezw. 24,50, Roggenmehl 24,00—26,50, Weizenmehl fein 8,00 bis 8,25, Erbsenmehl 12,75 RM.

Obstgroßmärkte

Obstmarkt Handschuhheim.

Räse 17—30, Pfirsiche 7—12, Birnen 6 bis 8, Äpfel 7—14, Quitten 6—9, Bohnen 7 bis 15, Tomaten 5—7, Endivien 2—3 Pfg. Anfuhr, Nachfrage gut. Heute 17 Uhr Versteigerung.

Obstmarkt Weinheim.

Räse 21—37, Pfirsiche 5—27, Quitten 7 bis 9, Zwetschgen 9,8—13,2, Birnen 7—17, Äpfel 6,5—16, Tomaten 6—8, Bohnen 16. Anfuhr, Nachfrage gut. Heute 16 Uhr Versteigerung.

Schweinger Wochenmärkte.

Die Wochenmärkte beginnen nunmehr morgens um 8 Uhr, die Schweinemärkte um 10 Uhr.

SPORT und SPIELE

Handball-Ergebnisse aus dem Neckarturgenau

In der Gruppe II der Aufstiegsklasse gab es einige torreiche Ueberraschungen; so hatte man nicht mit einem Sieg der Neckarhausener Turner bei dem spielfarken Td. 88 Handballklub gerechnet, wie man auch den Landenbacher Turnvereinsmitgliedern in Dossenheim keinen Sieg zugestanden hatte. Leutershausen konnte diesmal mit 16 Torsolgen wiederum einen überzeugenden Sieg über die Nachbarn aus Schriesheim erzielen und wird in der Meisterschaftsfrage ein gewichtiges Wort mitzureden haben.

Aufstiegsklasse Gruppe I:

To. Eppelheim — Tdb. Wieblingen	5:2
abgebrochen durch Wieblingen.	
Egde. Jiegelhausen — Tdb. Heidelberg	9:3
Jahn Seckenheim — Tdb. Rohrbach	5:2
To. Wiesloch — Egde. Plankstadt	7:3

Gruppe II:

To. 88 Handschuhsh. — To. Neckarhausen	4:8
Germ. Dossenheim — Egde. Landenbach	5:8
Germ. Leutershausen — 83 Schriesheim	16:8

In der A-Klasse verdient der Sieg der ganz verjüngten Landenburger Mannschaft besondere Beachtung, während die anderen Ergebnisse nicht unerwartet kamen.

A-Klasse:

To. Grohsachsen — To. 1890 Edingen	3:2
Egde. Heddesheim — To. Nhausen II	13:1
Ladenburg 64 — Reichsbahn Heidelberg	10:6

Jugendklasse:

Jahn Seckenheim — Egde. 78 Heidelberg	1:4
62 Weinheim — Jahn Weinheim	0:11

Untere Mannschaften:

To. Kol 2 — To. Destringen I	10:5
To. Wiesloch 2 — Egde. Plankstadt 2	2:6
62 Weinheim 2a — Jahn Weinheim 2	6:1

Germ. L'hausen 2 — 83 Schriesheim 2	9:4
Egde. Jiegelhausen 2 — Tdb. Hdlbg. 2	13:0

Fußball

Die sächsische Bundespokaleif.

Am 9. Okt. gegen Mitteldeutschland in Leipzig.

Zu dem am 9. Oktober auf dem VfB-Platz zu Leipzig stattfindenden Bundespokalspiel Mitteldeutschland — Süddeutschland hat Süddeutschland jetzt folgende Elf nominiert:

Jakob (Jahn Regensburg), Eichhammer, Edel (beide Jahn Regensburg), Hildebrand (FV Ulm 94), Tiefel (Eintracht Frankfurt), Graf (Union Böckingen), Fischer (1. FC Pforzheim), Strauch (Stuttg. Kickers), Vollweiler (Ulm 94), Münstermann (Schwaben), Metz (1. FC Pforzheim), Ersch: Panzer (Wapern Hof) und Koch (FV Ulm 94).

Weitere Fußballergebnisse:

Unterbaden:	
09 Weinheim — Döhnig Mannheim	2:1
Käfertal — Heddesheim	2:0
1907 Mannheim — Leutershausen	0:0
Neckarhausen — Edingen	4:0
Friedenheim — Wollstadt	1:0
Neckarstadt — Altrip	1:3

Elsenz-Kreis:

VfB Heinsheim — Union Michelbach	5:3
FC Eschelbronn — Steinsfurt	5:2
Spiegelg. Werbach — VfB Eppingen	5:0

Neckarkreis: A-Klasse:

Kellingen — VfL Heidelberg	3:2
To. Kirchheim — Dossenheim	0:2
Neckargemünd — Nauenberg	3:2
Schnau — Neckarsteinach	8:0

B-Klasse:

FC Jiegelhausen — To. Rohrbach	7:0
09 Weinheim — To. Destringen I	10:5

FC Waldorf — FV Wieblingen	3:1
To. Waldorf — Reichsbahn Heidelberg	3:1

Rugby

Rugby-Ergebnisse aus Norddeutschland.

Punktspiele:	
1897 Linden — Deutscher RC	6:0
Viktoria — 1908 Wörlitz	3:3
1906 Döbren — Verein f. Rasenspiele	0:0
Gesellschaftsspiele:	
Schwalbe — Germani	0:0
Polizei SV — Reichsbahn SV	3:3

Leichtathletik

Nach deutsche Leichtathleten in Stockholm.

Bei dem internationalen Leichtathletik-Sportfest, das am 9. Oktober in Stockholm abgemeldet wird, ist auch mit dem Start des Sprintermeisters Jonath zu rechnen. Für die Mittelstrecken ist die Entsendung von Schilling-Darmstadt oder von Wichmann-Charlottenburg vorgesehen.

Tugungen.

Bei der DSB-Wahlerversammlung in Köln wurde Dr. Karl Ritter von Hall wieder zum ersten Vorsitzenden und gleichzeitig zum Sportwart gewählt. Für den verstorbenen Vorsitzenden des Süddeutschen Fußball- u. Leichtathletik-Verbandes Karl-Friedrich wurde als Vizepräsident Karl-Friedrich gewählt. Direktor Busch-Köln wurde neben Hüblich zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt. Die Meisterschaften der Frauen 1934 finden in Erfurt 1934 finden in Erfurt statt, die Waldlaufmeisterschaft in Berlin, die Obermeisterschaft in Duisburg. Die Meisterschaften der Männer werden nach Köln, Berlin oder nach einer sächsischen Stadt vergeben werden. Die nächste Wahlerversammlung findet in Weimar statt. Die Bestimmungen der Wartegeld bei Uebertritt zu einem anderen Verein sollen grundsätzlich den Bestimmungen im Fußball